LAND
BRANDENBURG

Brandenburgisches Landesamt
für Denkmalpflege und
Archäologisches Landesmuseum

Denkmalreport Brandenburg 2020 / 2021

Pressegespräch der Abteilung Bau- und Kunstdenkmalpflege des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums

Inhalt

Überblick - Ausblick 3

Denkmalliste und Denkmalförderung 9
Übersicht über die 2020 eingetragenen oder gelöschten Denkmale und Denkmalbereichssatzungen 11
Denkmalförderung im Land Brandenburg 12
Statistische Angaben zu Abbrüchen und Dissensvorgängen im Jahr 2020 13

Erfolge 15
Restaurierter Flügelaltar wurde eingeweiht 17
Bernau, Landkreis Märkisch-Oderland
Keine Angst vor großen Schäden 18
Altranft, Landkreis Märkisch-Oderland
Der Marder brachte es ans Licht 19
Heinersdorf, Landkreis Oder-Spree
Fürstenwalder Jagdschloss wird wieder sichtbar 20
Fürstenwalde, Landkreis Oder-Spree
Denkmalrettung als Teil der Quartierssanierung 21
Perleberg, Landkreis Prignitz
„Junge Hände für alte Wände“ 22
Treuenbrietzen, Landkreis Potsdam-Mittelmark
Die Gruft der Familie von Rochow 23
Golzow, Landkreis Märkisch-Oderland
Gutspark Plänitz wieder als Gartenkunstwerk erlebbar 24
Plänitz, Landkreis Ostprignitz-Ruppin
Bereit für den nächsten Hammerschlag 25
Königs Wusterhausen, Landkreis Dahme-Spreewald
Eine Wassertankstelle für Dampfloks 26
Beeskow, Landkreis Oder-Spree
Farbenfrohes Kleinod des Neuen Bauens 27
Kleinmachnow, Landkreis Potsdam-Mittelmark

Bedrohungen und Verluste 29
Bedrohungen kirchlicher Kunst 31
Dallmin, Landkreis Prignitz
Beelitz, Landkreis Potsdam-Mittelmark
Wittstock, Landkreis Ostprignitz-Ruppin
Eines der ältesten Häuser Liebenwaldes sucht Retter 33
Liebenwalde, Landkreis Oberhavel
Verlust eines der letzten barocken Taubenhäuser 34
Mallenchen, Landkreis Oberspreewald-Lausitz

Das Tor nach Potsdam 35
Neu Fahrland, Potsdam
Leerstand bedroht Höhere Fliegertechnische Schule 36
Jüterbog, Landkreis Teltow-Fläming
Neue Nutzung der „Himmlerbaracke“ unmöglich? 37
Birkenhain, Landkreis Uckermark
Windkraftanlagen contra Gartenkunst 38

Entdeckungen 39
Entdeckungen im Klosterviertel von Kyritz 41
Kyritz, Landkreis Ostprignitz-Ruppin
Mittelalterliche Glocke in Treuenbrietzen entdeckt 42
Treuenbrietzen, Landkreis Potsdam-Mittelmark
Auf dem Oderberger Holzweg 43
Oderberg, Landkreis Barnim
Verwaltungsbau der optischen Fabrik Rapsch 44
Rathenow, Landkreis Havelland
Messtechnik auf der grünen Wiese 45
Brück, Landkreis Potsdam-Mittelmark
Ein technisches Denkmal als Wahrzeichen 46
Langengrassau, Landkreis Dahme-Spreewald
Ein Ort der Bildung, Begegnung und Kultur 47
Eisenhüttenstadt, Landkreis Oder-Spree
Nachkriegsmoderne neu gesehen 48
Falkensee, Landkreis Havelland
Der Postbunker der DDR 49
Strausberg, Landkreis Märkisch-Oderland

Projekte 51
Spendenaktion „Vergessene Kunstwerke“ für den Renaissancealtar in Schönfeld 53
Synergien durch Kooperation 54
Das Sorbische/Wendische in der brandenburgischen Denkmalliste und Denkmalfachdatenbank 56
Das BLDAM goes Podcast! 57

Publikationen 59
Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland 61
Die Dorfkirche Steinitz (Niederlausitz) 62
Restauratorische Fachplanung in der Denkmalpflege 63
Mittelalterliche Bohlentüren 64
Die Marienkirche auf dem Harlungerberg 65
Brandenburgische Denkmalpflege 66

Veranstaltungen 2021 69

Abbildungsverzeichnis 73

Überblick - Ausblick

Nachhaltige Denkmalpflege braucht Fachwissen und Zeit für Kommunikation

Zu wenige Fachleute im Landesamt für Denkmalpflege

Denkmalpflege ist dann – auch im ökologischen Sinne – nachhaltig, wenn der Bestand und Zustand evaluiert wird und auf dieser soliden Basis realistische Erhaltungsstrategien entwickelt werden können. Dazu braucht es Fachleute, die ausreichend Zeit zur Verfügung haben, um diese Strategien mit den Spezialisten und auch und gerade mit den Denkmaleigentümern zu entwickeln.
Wir haben die Fachleute – aber nach wie vor viel zu wenige. Wir alle lieben unseren Beruf und machen ihn aus Überzeugung – da ist „Dienst nach Vorschrift“ ein Fremdwort. Nur so funktioniert der laufende Betrieb. Die Personalstärke ist in vielen Bereichen nach wie vor nicht auskömmlich, trotz vereinzelter Stellenzuführungen im letzten Jahr. Davon betroffen sind kontinuierliche Aufgaben und vor allem auch Arbeitsgebiete, die sich aus neuen Entwicklungen ergeben haben: Die Erfassung und Bewahrung der Industriekultur in der Lausitz und der baubezogenen Kunst aus DDR-Zeiten, die Auswirkungen der Klimakrise nicht nur auf die Gärten, die Betreuung des Weltkulturerbes und die Digitalisierung unserer Sammlungen und Bestände.

Pandemie und Kommunikation

Die für uns alle völlig neue Situation, unter den Bedingungen einer Pandemie zu arbeiten, führte im BLDAM nicht zu einer verringerten Leistungsfähigkeit. Wir waren auch im Lockdown präsent. Die Umstellung auf neue Kommunikationsformen war uns wichtig. Die Pandemie kam für unsere Gesellschaft, die Fortschritt gewohnt ist, völlig überraschend. Als Fachleute wissen wir aber, dass die Geschichte der Menschheit viel existenziellere Situationen als das Homeoffice und das Tragen einer Maske kennt. Auch die brandenburgischen Denkmale bilden diese Situation ab: In der Marienkirche in Bernau bei Berlin gibt es zum Beispiel ein Epitaph (Grabgedenktafel) der Familie Beling aus dem Jahr 1618. Die Kreuze symbolisieren eindrücklich, dass von 14 Kindern nur fünf überlebt haben. Damals konnte man sich nicht so gut gegen Viren schützen, heute geht das besser. Auch wir hätten nicht geglaubt, dass diese traurige Szene für uns heute wieder eine solche Aktualität erlangen könnte.

Licht und Schatten – Erfolge und Bedrohungen

Apropos Marienkirche Bernau: Der spätgotische Marienaltar ist Ende 2020 fertig restauriert worden – eine große fünfstellige finanzielle Zuwendung und die vom BLDAM koordinierte fachliche Arbeit der Restaurator*innen machten dies möglich (S. 17). Überhaupt greift das vor etlichen Jahren wieder in Gang gesetzte System der Landesförderung immer besser. Die Höhe der Denkmalhilfe ist auf 1,5 Millionen Euro angestiegen und wird 2021 noch

weiter ansteigen. Dem steht ein Antragsvolumen für 2021 von 8 Millionen Euro gegenüber. Auch das Fördervolumen des Bund-Länder-Programms für national bedeutende Kulturdenkmale (S. 12) wird ab 2021 um 300.000 Euro auf insgesamt rund 1,3 Millionen Euro erhöht werden. Hier sind es die Großprojekte wie die Nikolaikirchen in Jüterbog (TF) und Bad Wilsnack (PR), die davon profitieren sowie ab 2021 auch das Kulturhaus in Rüdersdorf (MOL), das Schloss in Branitz (CB) und die Papierfabrik in Hohenofen (OPR). Letztere ist nicht nur von nationaler Bedeutung, weil hier einmal Reichsbanknoten gedruckt wurden, sondern noch aus vielen anderen Gründen.
Gerade in diesem Programm ist immer ein Dreiklang wichtig: die bedeutende Denkmalsubstanz, die finanziellen Mittel und vor allem ein engagierter Denkmaleigentümer! Besonders froh sind wir, wenn Jugendliche der Jugendbauhütte der Deutschen Stiftung Denkmalschutz sich für die Eigentümer engagieren und den Gedanken der Erhaltung wertvoller Bausubstanz in die nächste Generation tragen. In Treuenbrietzen (PM) sah man dem Haus in der Breite Straße 1 nicht an, welchen Wert es besitzt (S. 22).
Parallel dazu machen wir uns Sorgen um die Denkmale, denen es nicht gut geht. Insbesondere die Objekte aus der Zeit des Nationalsozialismus und der DDR-Zeit sowie die von der Klimakatastrophe stark geschädigten Gartendenkmale sind gefährdet.

Entdeckungen und Inventarisationsprojekte

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Erfassung der jüngeren Zeitschichten. Der 1963 bis 1966 errichtete Wohnkomplex V in Eisenhüttenstadt (LOS) und die Stadthalle in Falkensee (HVL) aus den 1960er und 1980er Jahren sind nur zwei Beispiele. Insbesondere für die Erfassung und Erhaltung der Architektur und baubezogenen Kunst der DDR-Zeit benötigen wir dringend personelle Ressourcen, um dem fortschreitenden Verfall und Vandalismus begegnen zu können, der oft aus Unwissenheit passiert.
2021 werden wir gemeinsam mit den sächsischen Kolleg*innen ein auf zwei Jahre angelegtes Projekt der Erfassung der Industriekultur in der Lausitz starten. Möglich wird dies durch eine großzügige Finanzierung der Staatsministerin für Kultur und Medien (BKM) – darüber wird in den kommenden Monaten zu berichten sein.

Publikationen und Veranstaltungen

Kommen wir noch einmal zurück auf die anfangs erwähnte und so wichtige Kommunikation. Derzeit kooperieren wir in spannenden Projekten mit der Fachhochschule Potsdam, der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder), der Technischen Universität Berlin, mit den Universitäten in Paderborn und Hildesheim und der Hochschule für Bildende Künste in Dresden (S. 54).
Wir konnten 2020 die Denkmaltopographie Perleberg (PR) vorlegen (S. 61). Die Stadt besitzt damit einen modernen und aktuellen Erfassungsstand. Vier Arbeitshefte sind in diesem Jahr von uns herausgegeben worden (S. 62-65): zur Marienkirche auf dem Harlunger Berg in Brandenburg an der Havel (in der Barockzeit leider abgerissen und als Baumaterial verwendet) und zur Dorfkirche in Steinitz (SPN) in der Lausitz (diese sollte bis vor wenigen Jahren mit dem ganzen Dorf abgerissen werden und wird jetzt endlich restauriert!). Darüber hinaus haben wir einen Beitrag zum Stand der Restaurierungsplanung als auch eine Übersicht zum Bestand an mittelalterlichen Bohlentüren im Raum Brandenburg vorgelegt. Die Brandenburgische Denkmalpflege erschien zuverlässig als Halbjahreszeitschrift auch 2020 und mit hoher Qualität (S. 66).

Die Kulturministerin und der Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) haben zusammen mit dem Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. und dem BLDAM Ende 2020 dazu aufgerufen, für die Erhaltung des Renaissancealtars in Schönfeld bei Prenzlau (UM) zu spenden. Die gemeinsame Spendenaktion „Vergessene Kunstwerke brauchen Hilfe“ ist bereits eine langjährige Tradition (S. 53).
Die ebenfalls traditionellen Ortsgespräche, das Konservierungswissenschaftliche Kolloquium, die Tagung zu den mittelalterlichen Wandmalereien im Kreuzgang des Brandenburger Domes, die deutsch-polnische Tagung ANTIKON und der mit den Berliner Kolleg*innen geplante erste gemeinsame Denkmaltag mussten 2020 leider aus Sicherheitsgründen ausfallen. Die Ortsgespräche wollen wir im Jahr 2021 in digitaler Form nachholen, der gemeinsame Denkmaltag wird erst im Jahr 2022 stattfinden. Da uns Kommunikation auch in ungewöhnlichen Zeiten wichtig ist, denn ohne diese gibt es keine erfolgreiche Denkmalpflege, hat das BLDAM nun einen eigenen Podcast: Denkmalzeit. So können wir unsere Themen noch besser vermitteln (S. 57).

In diesem Sinne arbeiten wir auch im Jahr 2021 mit unseren Partnern für die Erhaltung der brandenburgischen Denkmallandschaft und finden: Jeder Abriss ist Verschwendung!

Prof. Dr. Thomas Drachenberg
Landeskonservator

Denkmalliste und Denkmalförderung

Übersicht über die 2020 eingetragenen oder gelöschten Denkmale und Denkmalbereichssatzungen

Stand 31.12.2020

	Landkreis/kreisfreie Stadt	Eintragungen	Löschungen	Gesamt 31.12.2020	Zum Vergleich 31.12.2019
1	Brandenburg	0	0	698	698
2	Cottbus	2	2	344	342
3	Frankfurt (Oder)	1	1	284	284
4	Potsdam (Stadt/SPSG)	2	0	1659	1657
5	Barnim	3	0	579	576
6	Dahme-Spreewald	5	0	592	588
7	Elbe-Elster	0	0	724	724
8	Havelland	5	1	545	541
9	Märkisch-Oderland	27	1	846	820
10	Oberhavel	11	1	782	772
11	Oberspreewald-Lausitz	6	0	429	422
12	Oder-Spree	3	1	431	429
13	Ostprignitz-Ruppin	13	1	1359	1349
14	Potsdam-Mittelmark	6	0	1152	1146
15	Prignitz	42	1	1092	1052
16	Spree-Neiße	1	0	606	605
17	Teltow-Fläming	5	0	988	983
18	Uckermark	10	2	898	889
		142	9	14.008	13.877

Gesamtzahl der Denkmale zum Vergleich

31.12.2020: 14.008 Denkmale
31.12.2019: 13.877 Denkmale

Dass sich die Summe der Denkmale im Vergleich zu den Vorjahreszahlen aus Subtraktion der Löschungen und Addition der Neueintragungen nicht korrekt errechnet, hat seinen Grund darin, dass aus inhaltlichen Gründen Denkmalpositionen zusammengefasst oder getrennt wurden.

Denkmalförderung im Land Brandenburg

1 Die Schiffsmastlegeanlage in Plaue während der Instandsetzungsmaßnahmen im September 2020.
Foto: Magda-Lena Eppinger, BLDAM

Im Jahr 2020 konnten mit dem Landesförderprogramm Denkmalhilfe (DH) 39 Denkmalprojekte mit einer Fördersumme von insgesamt 1,5 Millionen Euro unterstützt werden. Neben dringend notwendigen Sicherungsmaßnahmen u.a. in der Dorfkirche in Steinitz (SPN) und an der Getreidemühle in Sonnewalde (EE), war es auch möglich, technische Denkmale wie die Selbstfahrlafette in Fürstenberg an der Havel (OHV) oder die Schiffsmastlegeanlage in Plaue (BRB) instand zu setzen.

Die Restaurierung der Bestattungen der Gruft derer von Rochow in der Kirche in Golzow (PM) sowie die Restaurierung der Kanzel und der Emporenbilder in der Kirche Barenthin (PR, Spendenprojekt 2019 der Aktion „Vergessene Kunstwerke“) konnten mit Hilfe der bereit gestellten Fördermittel im Jahr 2020 zu einem guten Abschluss gebracht werden. Da der Bedarf um ein Mehrfaches höher ist als die zur Verfügung stehenden Mittel, wurden die Landesmittel ab 2021 um 370.000 Euro erhöht.

Im Denkmalschutz-Sonderprogramm (DS IX) der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) konnten im Jahr 2020 19 Projekte aus Brandenburg bestätigt werden, von denen bereits 2020 acht Projekte mit einer Summe von 1.134 Millionen Euro bedacht wurden. Gefördert wurden u.a. Großprojekte wie die Instandsetzung der Dächer des Joachimsthalschen Gymnasiums in Templin (UM) und die Sanierung der Burgkapelle in Ziesar (PM), aber auch ein weiterer Bauabschnitt zur Sicherung der wertvollen Stuckdecken im Herrenhaus Heinersdorf in Steinhöfel (LOS) und die Instandsetzung der Gast-Orgel in der Evangelischen Dorfkirche Grano, Schenkendöbern (SPN). Im Jahr 2021 werden die restlichen elf Projekte mit 1,061 Millionen Euro aus dem Bundeshaushalt unterstützt werden. Hierzu zählen z.B. die Restaurierung der Dampfmaschine auf dem ehemaligen Rittergut in Cöthen, Falkenberg (MOL) und die Instandsetzungs- und Sanierungsarbeiten an der Fahrradkirche Krielow, Groß Kreutz (PM).

Mit Hilfe des seit 1991 existierenden Bundes- und Landesförderprogramms für national bedeutende Kulturdenkmale wurden im Jahr 2020 erfolgreich fünf Fortsetzungsprojekte gefördert, u.a. der Südwestkirchhof in Stahnsdorf, (PM, Torhaus Süd) und die Patentpapierfabrik in Hohenofen (OPR) sowie zum ersten Mal die ehemalige Ofenfabrik A. Schmidt und Lehmann in Velten (OHV) und das Schloss Branitz in Cottbus (CB). Auch 2020 konnten nicht alle von der wissenschaftlichen Kommission für das Land Brandenburg bestätigten national bedeutenden Projekte gefördert werden. Daher wurde der Landesanteil von 1.021 Millionen Euro um 300.000 Euro erhöht.

Statistische Angaben zu Abbrüchen und Dissensvorgängen im Jahr 2020

Die Abbruchanträge liegen mit 14 Fällen im Bereich der vergangenen Jahre, acht davon sind laufende Verfahren. Die Entwicklung der vergangenen Jahre stellt sich wie folgt dar:

2020	2019	2018	2017	2016	2015	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006
14	11	11	7	9	17	19	16	12	21	30	24	33	24	19

2020 gab es fünf Dissensfälle. Diese Zahl liegt damit weit unter dem Niveau der letzten Jahre. Es bleibt abzuwarten, ob dies ein zufälliger statistischer „Ausreißer“ wie im Jahr 2008 ist.

2020	2019	2018	2017	2016	2015	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006
5	12	15	13	18	16	17	17	18	13	26	16	4	14	15

Statistisch lässt sich nachweisen, dass die im BbgDSchG geregelte Benehmensregelung ein wirksames Korrektiv zur Verhinderung von nicht nachvollziehbaren oder politisch motivierten Entscheidungen der kreisfreien Städte und Landkreise darstellt. Angesichts der Vielzahl der Genehmigungsvorgänge zwischen den unteren Denkmalschutzbehörden und der Denkmalfachbehörde sind die Verfahren notwendig und stellen die landesweite Vergleichbarkeit der Entscheidungen sicher. Die Benehmensherstellung ist ein Mittel der landesweiten Qualitätssicherung in der denkmalpflegerischen Arbeit im Land Brandenburg.

Erfolge

Restaurierter Flügelaltar wurde eingeweiht

Bernau, Landkreis Märkisch-Oderland

Die Einweihung des Bernauer Marienaltars erfolgte nach gut einjähriger Restaurierung am 1. November 2020. Der dreiseitige Flügelaltar, einer der größten und bedeutendsten spätgotischen Flügelaltäre des Landes, verfügt über 39 figürliche und 68 bildliche Darstellungen und stammt vermutlich aus der Schule von Lucas Cranach. Finanziert wurde die denkmalgerechte Sanierung des Kunstwerks aus dem Jahr 1519 vor allem durch Bundesmittel und Spenden. Nach der erfolgreichen Restaurierung erstrahlt der Hochaltar wieder in seiner ganzen Pracht. Nicht nur die akuten Schäden, sondern auch manche Unzulänglichkeiten der letzten Restaurierung konnten durch die jetzigen Arbeiten behoben werden. In den Kriegsjahren ausgelagert, wurde der Altar in der unmittelbaren Nachkriegszeit auf Westberliner Gebiet restauriert und 1957 wieder in Bernau eingeweiht. Dass die damaligen Arbeiten einen etwas provisorischen Charakter hatten ist verständlich - es fehlte nicht nur an Material. Noch vor fünf Jahren wurde von den Denkmalpfleger*innen festgestellt, dass eine grundlegende und umfassende Restaurierung nach wie vor aussteht. Die nun wieder strahlenden Vergoldungen und die von verbräunten Firnisschichten und entstellenden Übermalungen befreiten Gemälde sind ein großer Erfolg! Damit finden die jahrzehntelangen Bemühungen von Kirchengemeinde, Restaurator*innen und Denkmalpfleger*innen ein glückliches Ende. Jetzt kommt es darauf an, das Ergebnis der Restaurierung durch fachkundige Kontrolle und Pflege möglichst lange zu bewahren.

2 Festtagsseite des Flügelaltars mit vergoldeten Figuren. Foto: Mechthild Noll-Minor, BLDAM

3 Die bildlichen Darstellungen des Flügelaltars während der Restaurierung. Foto: Werner Ziems, BLDAM

Keine Angst vor großen Schäden

Altranft, Landkreis Märkisch-Oderland

4 Das Kossätenhaus in Altranft. Foto: Wera Groß, BLDAM

5 Befund oberhalb eines Fensters. Foto: Hans Burger, BLDAM

Das 1698 errichtete sogenannte Kossätenhaus in Altranft bei Bad Freienwalde gilt als das älteste erhaltene Bauernhaus im Landkreis Märkisch-Oderland. Das Fachwerkgebäude zeigt die regional- und zeittypische Raumaufteilung mit Mittelflur, offener schwarzer Küche, Wohnstuben im vorderen sowie Kammern und Stallungen im rückwärtigen Teil. In zwei Zimmern des Wohnbereichs haben sich auf den Lehmwänden und -decken außerordentlich umfangreiche Fragmente ornamentaler Raumausmalungen mit für ein Bauernhaus ungewöhnlich vielfältigen Dekorationen erhalten: Nicht weniger als 33 Tünche- und Farbschichten stehen für in sehr kurzen Abständen aufeinander folgende Renovierungsphasen. Nachdem das für den Ort und die Region so wichtige Zeugnis der ländlichen Baukultur seit über 30 Jahren leer stand, stellen sich nun Mats Ciupka und Kiri Westphal, auch bekannt als die „Häuserretter“, der technischen und vor allem finanziellen Herausforderung der Erhaltung dieses Kleinods. Es gilt insbesondere zwei Probleme zu bewältigen: Zum einen muss zur statischen Sicherung der Standfestigkeit im gesamten Haus die zu großen Teilen noch barocke Fachwergtragkonstruktion durchrepariert werden, zum anderen ist die konservatorische Bearbeitung der auf dem Lehmuntergrund schlecht haftenden Kalktünchen eine ausgesprochen anspruchsvolle restauratorische Aufgabe. Ohne langfristige Förderung, die bisher vom Land Brandenburg und der Deutschen Stiftung Denkmalschutz kommt, wird diese gerade begonnene Sanierung allerdings nicht zum Erfolg geführt werden können.

Der Marder brachte es ans Licht

Heinersdorf, Landkreis Oder-Spree

Recht unscheinbar liegt das barocke Herrenhaus etwas zurückgesetzt von der Straße mitten in Heinersdorf, einem Ortsteil der Gemeinde Steinhöfel im Landkreis Oder-Spree. Es ist umgeben von großen Gebäudekomplexen, die seit dem 19. Jahrhundert all die wirtschaftlichen Funktionen für das Herrenhaus übernommen haben und mit der Zeit zu einer imposanten Anlage herangewachsen sind. Ein Park schloss ursprünglich nördlich an die Anlage an.
Erst mit einem Blick ins Innere des Obergeschosses wird deutlich, was das Gebäude so besonders macht. Es sind die eindrucksvollen Stuckdecken aus der Zeit vom 17. bis zum 19. Jahrhundert, die seit kurzem wieder in vorbildlich gesichertem Zustand zu sehen sind. Sie waren über Jahre mit einer Holzverkleidung gestützt worden, da sie durch den langen Leerstand des Gebäudes und zunehmende Durchfeuchtung herabzufallen drohten. Erst die Aktivitäten eines Marders machten die neuen Schäden sichtbar, woraufhin mit finanziellen Mitteln des Landes Brandenburg eine behutsame Sicherung der historischen Stuckaturen umgesetzt wurde. Es bleibt zu hoffen, dass sich in den nächsten Jahren eine Finanzierung zur Nutzung des Gebäudes findet, um dieses überregional bedeutende Denkmal für die Nachwelt zu erhalten.

6 Blick von Osten auf das Herrenhaus. Foto: Haiko Türk, BLDAM

7 Barocke Stuckdecke während der Sicherungsarbeiten.
Foto: Haiko Türk, BLDAM

Fürstenwalder Jagdschloss wird wieder sichtbar

Fürstenwalde, Landkreis Oder-Spree

8 Das Jagdschloss vor der Sanierung. Foto: Haiko Türk, BLDAM

9 Das Jagdschloss während der Sanierung.
Foto: Haiko Türk, BLDAM

So mancher Fürstenwalder war überrascht, was da an der Schloßstraße in den letzten Jahren hinter hohen Sträuchern wieder zum Vorschein kam. Mehr als der Name der Straße erinnerte in den letzten Jahren kaum mehr etwas an das einstige kurfürstlich-königliche Jagdschloss Fürstenwalde. Leere Fensteröffnungen, ein marodes Dach und ein verwildertes Umfeld ließen kaum noch die historische Bedeutung des Barockbaus für die Stadt erahnen. Das Gebäude diente nach seiner Entstehung 1699/1700 nur für kurze Zeit dem preußischen König Friedrich I. zur Veranstaltung von Jagdgesellschaften. Bald kam das Militär und nutzte es bis ins 20. Jahrhundert hinein als Speichergebäude zur Nahrungsversorgung des Heeres.

Es zeugt von großer Verantwortung der Stadt, sich dieses Gebäudes angenommen zu haben und mit einer großzügigen Förderung des Landes das Wagnis einer Sanierung eingegangen zu sein. Trotz großer Herausforderungen im Bauprozess, die vor allem durch die starken Schäden und die Holzschutzmittelbelastung hervorgerufen wurden, ist die Außenhülle inzwischen weitgehend fertiggestellt. Das Gebäude zeugt so im Äußeren bald wieder von der langen Geschichte der Stadt als Militärstandort, ebenso wie als Repräsentationsort des ersten preußischen Königs.

Die zeitgemäße Nutzung im Inneren wird noch etwas Anstrengung erfordern. Es ist jedoch zu erwarten, dass hier ein Ort entsteht, der das Leben in der Stadt bereichern wird.

Denkmalrettung als Teil der Quartierssanierung

Perleberg, Landkreis Prignitz

Am Kirchplatz St. Nikolai sind die baugeschichtlich wertvollen und stadtbildprägenden Kleinbürgerhäuser Wollweberstraße 14 und 15 vor dem Verfall bewahrt worden. Die Maßnahmen sind Teil der umfassenden Quartierssanierung. Möglich wurde die Rettung durch Landesmittel der Städtebauförderung. Weitere Denkmale am Platz sollen folgen. Die Fachwerkhäuser waren schon aufgegeben worden, da sich keine Nutzer fanden. Heute gelten die beiden wiederhergestellten Denkmale als eigenwillige Schmuckstücke des Quartiers und haben bereits zahlreiche Kaufinteressenten angezogen. Das Konzept für das historisch älteste Quartier Perlebergs wurde im Rahmen eines partizipativen Verfahrens mit der Beteiligung der Denkmalpflege erarbeitet. Ziel war die Entwicklung eines modernen, auf die Bedürfnisse der Anwohner*innen ausgerichteten städtischen Wohnortes, dessen Wurzeln aber weiterhin in seiner jahrhundertealten Geschichte verankert bleiben. Die instandgesetzten Denkmale tragen maßgeblich zu dieser besonderen Qualität des Quartiers bei. Mit den Arbeiten vor Ort waren auch viele Entdeckungen verbunden. So konnten die Fundamente der mittelalterlichen Kirche St. Nikolai ergraben werden. Eine Nachzeichnung ihrer Umrisse im Pflaster zeigt nun, wo genau die Wiege der Stadt Perleberg stand.

10 Fachwerkhäuser Wollweberstraße 14 und 15, Nov. 2020.
Foto: Andreas Salgo, BLDAM

11 Das Haus Wollweberstraße 14 vor der Sanierung, März 2019.
Foto: Andreas Salgo, BLDAM

„Junge Hände für alte Wände“

Treuenbrietzen, Landkreis Potsdam-Mittelmark

12 Anlieferung von Holz für den Dachstuhl.
Foto: Bernd Henning

13 Die Jugendlichen beim Mauern der Gefache.
Foto: Bernd Henning

14 Gemeinsame Fachdiskussion am Objekt.
Foto: Sarah Wiesner, BLDAM

Ein Jahr lang können junge Menschen in einer der bundesweit 16 Jugendbauhütten traditionelle Handwerkstechniken erlernen und diese selbst am Original anwenden.
Dies geschieht derzeit in der Breite Straße 1 in Treuenbrietzen: Das an einer prominenten Ecke gelegene Fachwerkhaus wird unter unermüdlichem Einsatz der Jugendlichen fachgerecht saniert. Das Einzeldenkmal liegt zudem im Denkmalbereich des historischen Stadtkerns von Treuenbrietzen. Alle Maßnahmen geschehen in enger Zusammenarbeit mit den beteiligten Fachgutachtern, wie Restaurator*innen, Archäolog*innen und Bauforscher*innen. Zu deren ersten Erkenntnissen gehört die Datierung des bestehenden Hauptbaus auf 1711 und der Nachweis eines Vorgängerbaus, der einem besser gestellten Bürger gehört haben dürfte. Reste davon sind der sich über das Gebäude erstreckende Keller und in den Ausfachungen wiederverwendete Baumaterialien mit Spuren von ursprünglichen Wandgestaltungen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war der Besitzer ein Korbflechter, der sein Gewerbe nachweislich im Haus ausübte. Das BLDAM plant eine Publikation zu dem Projekt. Die Jugendbauhütten sind ein Projekt der Deutschen Stiftung Denkmalschutz in Trägerschaft der Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste (ijgd).

Die Gruft der Familie von Rochow

Golzow, Landkreis Märkisch-Oderland

Auf dem Anger der Gemeinde Golzow erhebt sich auf einem künstlichen Hügel ein achteckiger Zentralbau, der in den Jahren 1750-52 nach einem Entwurf des Berliner Baumeisters Naumann für Friedrich Wilhelm von Rochow errichtet wurde. In der Erbgruft im Untergeschoss des Kirchenbaus sind 28 Särge der Familie von Rochow aus dem 17. und 18. Jahrhundert erhalten. Vorhandene Beschädigungen lassen sich vor allem auf Vandalismus zurückführen. Der Zustand der Gruft veranlasste die Verantwortlichen 2018 ein Projekt zur Dokumentation, Sicherung und Konservierung der Särge und Bestattungen zu planen. Mit Hilfe von Archäolog*innen, Kunsthistoriker*innen und Restaurator*innen konnten die Särge konserviert und die verstreuten Bestattungen der Verstorbenen mit ihren Kleidern und Beigaben wieder in die Innensärge gelegt und dokumentiert werden. Unter den älteren Särgen finden sich zwei Prunksärge von besonderer kunst- und kulturhistorischer Bedeutung: Der vergoldete Kupfersarg von Georg Wilhelm von Rochow (gest. 1665) und der aufwendig gearbeitete Holzsarg von Daniel von Rochow (gest. 1735). Letzterer ist der einzige bisher bekannte Sarg nördlich der Alpen, der eine Cassone-Form aus der italienischen Renaissance rezipiert. Beide Särge sind durch Plünderungen und Einwirkungen von Feuchtigkeit stark beschädigt.
Die wissenschaftliche Aufbereitung der Ergebnisse und die digitale Visualisierung des ehemaligen Erscheinungsbildes der Prunksärge ist noch nicht abgeschlossen und auch für die Vermittlung der Ergebnisse und die Präsentation eines besonderen Fundes – eine große Totenfahne – sind weitere Mittel erforderlich.

15 Im Vordergrund der vergoldete und bemalte Kupfersarg von Georg Wilhelm von Rochow. Foto: Forschungsstelle Gruft

16 Fragmente einer großen Totenfahne nach konservatorischer Bearbeitung durch eine Textilrestauratorin. Foto: Rosemarie Selm

Gutspark Plänitz wieder als Gartenkunstwerk erlebbar

Plänitz, Landkreis Ostprignitz-Ruppin

17 Wiederhergestellte Sichtachsen am Eichenweg in die Parkwiese. Foto: Torsten Volkmann, BLDAM

18 Neue Alleebepflanzung an einem Parkweg.
Foto: Torsten Volkmann, BLDAM

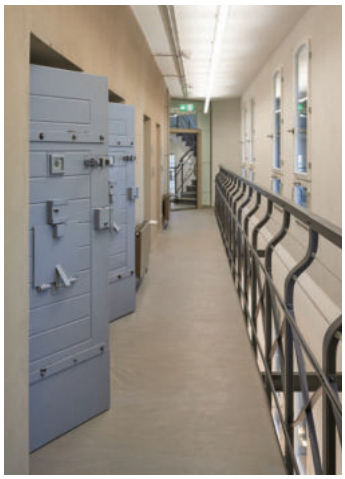
Der Gutspark in Plänitz, einem Ortsteil von Neustadt (Dosse) im Landkreis Ostprignitz-Ruppin, wurde im Jahr 2020 in weiten Teilen restauriert. Realisiert werden konnten die Arbeiten mit Hilfe des großen Engagements der Eigentümerfamilie und eines Fördervereins sowie der finanziellen Zuwendungen im Rahmen des LEADER-Projektes zur touristischen Ertüchtigung von Gartendenkmalen im ländlichen Raum Brandenburgs. Auf Grundlage einer gartendenkmalpflegerischen Zielplanung konnten durch die Entnahme von zahlreichen unkontrolliert aufgewachsenen Gehölzen die Sichtachsen innerhalb des kleinen Landschaftsparks sowie in die angrenzende Feld- und Wiesenflur wieder zurückgewonnen werden. Das neu befestigte Wegenetz und mehrere Brücken erschließen die wichtigsten Parkräume. Die auf der Parkwiese in markanten Gruppen angeordneten wertvollen Altbäume lassen zusammen mit den nachgepflanzten Gehölzen, den akzentuierenden Blütensträuchern, dem kleinen Bachlauf und den Teichen die unterschiedlichen gartenkünstlerischen Kompositionen wieder erlebbar und genießbar werden. Der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts angelegte Gutspark war seit 1945 für 65 Jahre sich selbst überlassen worden. Der Förderverein wird mit seiner Parkpflege dieses Gartendenkmal erhalten und weiter ausformen. Es bleibt zu hoffen, dass es zukünftig gelingt, auch das Gutshaus wieder funktional und gestalterisch mit seinem Gutspark zu verbinden.

Bereit für den nächsten Hammerschlag

Königs Wusterhausen, Landkreis Dahme-Spreewald

Gegenüber dem Schlosskomplex am Schlossplatz in Königs Wusterhausen erstrahlt das Amtsgericht wieder in seinem alten Glanz. Nach mehrjährigen Sanierungsarbeiten konnte das repräsentative Ensemble aus Gerichtsgebäude mit Gefängnisgebäude sowie Beamtenwohnhaus nun wieder seine Nutzung als Amtsgericht aufnehmen. Um den heutigen Anforderungen gerecht zu werden, wurde ein moderner Verbindungsbau ergänzt, der sich behutsam in die Denkmalsubstanz einfügt und durch geschickte Architekturdetails spannende Akzente setzt.
Durch die gut einhundertjährige Nutzungsgeschichte des Objektes erfolgten diverse Um- und Anbauten an den 1914 fertiggestellten Gebäuden. Die hauptsächlich nach dem Zweiten Weltkrieg errichteten Anbauten wurden nun zurückgebaut, um Platz für den schon in der Ursprungsplanung angedeuteten Verbindungsbau zu schaffen. Weiterhin wurde die äußere Kubatur des großen Mansarddachs zurückgeführt. Im Inneren erfolgte eine aufwendige Restaurierung der öffentlichen Räume. So liegen nun die Edelputze der Flure aus der Entstehungszeit wieder frei und die Holzvertäfelung des Sitzungssaals 1 ist restauriert. Ein besonderes Zeugnis der Nutzungsgeschichte sind die gut erhaltenen Zellen im Gefängnistrakt, die nun im restaurierten Zustand wieder erlebbar sind.

19 Hauptfassade des sanierten Amtsgerichts in Königs Wusterhausen. Foto: Thomas Krause, BLDAM



20 Die Ausstattung des Zellentraktes wurde restauriert. Foto: Maro Niemann, avp Architekten

Eine Wassertankstelle für Dampfloks

Beeskow, Landkreis Oder-Spree

21 Der Wasserkran am Bahnhof Beeskow.
Foto: Maga-Lena Eppinger, BLDAM

Ein Wasserkran am Bahnhof Beeskow wird derzeit metallrestauratorisch aufgearbeitet. Nach Fertigstellung wird er wieder das ebenfalls in Sanierung befindliche Ensemble der Beeskower Bahnhofsbauten ergänzen. Wasserkräne dienten der Versorgung der Dampfloks mit Wasser.
Etwa alle 30 Kilometer mussten die großen Kessel der Lokomotiven nachgefüllt werden. In der frühen Phase gab es verschiedene Formen dieser Wassertankstellen. Die Deutsche Reichsbahn vereinheitlichte die Bauweise der Kräne im Jahr 1924. Aus dieser Zeit stammen die meisten der heute noch erhaltenen Wasserkräne an historischen Bahnhöfen. Sie bestehen aus einem massiven Schacht mit Absperrventil und einem vertikalen Schaft, an dem der Ausleger mit Trichter befestigt ist. Dieser ist drehbar ausgebildet und konnte über die Lok geschwenkt werden.
Die vielen technischen Bauten, die historische Eisenbahnanlagen ausmachen, stehen für die komplexe Infrastruktur, die für den dampfbetriebenen Schienenverkehr notwendig war. Oft fallen diese heute ungenutzten Bauten dem Verfall anheim. Erfreulich ist daher, dass diese kleinen, aber im technikhistorischen und funktionalen Kontext wichtigen Komponenten eine steigende Aufmerksamkeit erfahren.

Farbenfrohes Kleinod des Neuen Bauens

Kleinmachnow, Landkreis Potsdam-Mittelmark

Im Jahr 2017 in die Denkmalliste eingetragen, erstrahlt das Wohnhaus Pungs nun wieder in altem Glanz. Nach Rückbau der DDR-zeitlichen Überformungen konnten durch Wassereintritt fortschreitende Schäden beseitigt werden. Die unzureichende Gründung und geringe Wandstärken machten umfangreiche Maßnahmen zum Erhalt des Gebäudes erforderlich. Dank eines verständigen Bauherren und eines sensiblen Architekturbüros wurden die unter alten Schichten versteckten bauzeitlichen Böden, Oberflächen und Details wieder freigelegt und herausgearbeitet. Die restauratorische Untersuchung enthüllte ein farbenfrohes Konzept: Ein taubenblauer Sockel ist nun wieder mit der orangefarbenen Haustür und strahlend gelben Fenstern vereint. Ergebnis der 2020 vollendeten Arbeiten ist eine denkmalgerechte Sanierung, welche vom Erhalt der bauzeitlichen Kastendoppelfenster bis hin zu dem der Türknäufe reicht. Das Wohnhaus Pungs ist nun wieder ein Kleinod des Neuen Bauens, welches die Architektursprache des Bauhauses in sich trägt. Der Architekt Paul Rudolf Henning entwarf das Haus 1932 für Elisabeth Pungs, die sich aktiv für die Verteidigung der Menschenrechte im Widerstand gegen die Nationalsozialisten einsetzte.

22 Das Wohnhaus Pungs, Außenansicht.
Foto: Florian Höll, msh Architekten

Bedrohungen und Verluste

Bedrohungen kirchlicher Kunst

Dallmin, Landkreis Prignitz
Beelitz, Landkreis Potsdam-Mittelmark
Wittstock, Landkreis Ostprignitz-Ruppin

Obwohl die meisten Kirchen des Landes in den vergangenen Jahren saniert werden konnten, steht es um die darin vorhandenen jahrhundertealten Kunstwerke zum Teil immer noch schlecht. Das Holz ist vom Holzwurm zerfressen, Bemalungsschichten sind gelockert und fallen ab. Oft ist das Ausmaß der Schäden auf Einzelteile begrenzt, es wächst sich aber schnell zu unwiederbringlichen Substanzverlusten aus, wenn nicht entsprechende Konservierungsmaßnahmen vorgenommen werden.
In der Dorfkirche Dallmin musste das im frühen 17. Jahrhundert entstandene Totenschild mit dem lebensgroßen Porträt des Detlof von Winterfeldt von seinem angestammten Platz an der Südwand der Kirche heruntergenommen werden, weil es in zwei Teile zerbrochen ist.
In der Marienkirche Beelitz zeigt die ehemals für die Berliner Marienkirche 1656 geschaffene Kanzel, die 1703 als Geschenk König Friedrich I. der Beelitzer Gemeinde überlassen wurde, massive Schäden. Brisant wird die Situation, wenn im Jahr 2022 zur Landesgartenschau zahlreiche Besucher*innen in der Kirche empfangen werden.
In der mit zahlreichen hervorragenden Kunstwerken ausgestatteten Wittstocker Pfarrkirche ist es die manieristische Holztaufe von 1634, die partiell stark geschädigt ist. Einzelne Teile des Schnitzwerks sind abgebrochen und verloren.

23 Beschädigtes Totenschild in der Dorfkirche Dallmin. Foto: Werner Ziems, BLDAM

24 Kanzel in der Marienkirche Beelitz. Foto: Werner Ziems, BLDAM

25 Holztaufe in der Wittstocker Pfarrkirche. Foto: Werner Ziems, BLDAM

Eines der ältesten Häuser Liebenwaldes sucht Retter

Liebenwalde, Landkreis Oberhavel

Erbaut wurde das langgestreckte, traufständige Fachwerkhaus als stattliches Wohnhaus eines Ackerbürgers schon vor etwa 300 Jahren – nun droht sein unwiederbringlicher Verlust. Der zentral im historischen Ortskern von Liebenwalde an der Mittelstraße gelegene Bau stand lange Zeit leer. Um dessen fortschreitenden Verfall aufzuhalten, erwarb die Stadt Liebenwalde schließlich das Baudenkmal.
Derzeit fehlt jedoch für das historisch besonders wertvolle Gebäude noch ein denkmalverträgliches Nutzungskonzept. Gemeinsam mit den hieran anschließenden, ebenfalls denkmalgeschützten Nachbargebäuden Mittelstraße 7 und 5 formte das Fachwerkhaus einst eine stadträumlich bedeutsame, ortsbildprägende Straßenflucht. Das direkte Nachbargebäude Mittelstraße 7 ist jedoch vor kurzem bereits eingestürzt und musste daraufhin leider von den Denkmalbehörden aufgegeben werden. Nun drängt die Zeit, zumindest das Wohnhaus Mittelstraße 9 als ein aussagekräftiges Zeugnis ländlicher Baugeschichte Brandenburgs zu retten.

28 Ansicht des Hauses in der Mittelstraße Richtung Norden.
Foto: Sarah Wiesner, BLDAM

Verlust eines der letzten barocken Taubenhäuser

Mallenchen, Landkreis Oberspreewald-Lausitz

29 Das eingestürzte Taubenhaus ist nicht mehr zu retten.
Foto: Andreas Salgo, BLDAM

Das letzte barocke Taubenhaus im Landkreis Oberspreewald-Lausitz ist nicht mehr zu retten. Dies bedeutet einen bitteren Verlust. Das Taubenhaus war ein kleines, aber beeindruckendes Baudenkmal, das ein kulturgeschichtliches Zeugnis mit Seltenheitswert darstellte und die einstige Bedeutung der Gutsanlage Mallenchen erahnen ließ. Ausschlaggebend für den Verfall war, dass im Jahr der Eintragung des Denkmals 2004 das Förderprogramm „Dach und Fach“ bereits ausgelaufen war und bis zur Einführung der „Denkmalhilfe“ 2008 keine Fördermittel in Aussicht standen. Die betagte Eigentümerin war nicht in der Lage, aus eigener Kraft die Sicherung in voller Höhe zu bezahlen. In diesem Zeitraum kam es zu den erheblichen Schäden. Das massive, achteckige Gebäude mit zwei Geschossen ist zur Hälfte bereits vollständig eingebrochen. Die Substanz der verbliebenen Hälfte ist nicht mehr tragfähig. Das Herrenhaus wurde 1787 für die adlige Familie von Patow erbaut und findet sich wegen seiner Bedeutung auch in der Grafiksammlung preußischer Schlösser von A. Duncker. Aus dieser Zeit stammt wohl auch das Taubenhaus. Das BLDAM prüft derzeit die Dokumentation des unrettbaren Denkmals.

Das Tor nach Potsdam

Neu Fahrland, Potsdam

Ein Denkmal der besonderen Potsdamer Verkehrsgeschichte wird heute leider durch die Verkehrsplanung bedroht. Dies führt bereits seit einiger Zeit zu einer öffentlichen Diskussion zum Umgang mit einem Denkmal, dessen Bedeutung wohl leicht unterschätzt werden kann. Das Chausseehaus Nedlitz (heute Neu Fahrland) schiebt sich bis dicht an die Fahrbahn der heutigen B2 heran. Das Gebäude mit seinen gelben Ziegeln ist Teil einer ehemals malerischen Komposition aus dem Fährgut mit Gutshaus und Park sowie der steinernen Nordbrücke von Nedlitz. Gemeinsam bildeten sie den vormals wichtigsten, da einzigen, Eingang auf die Insel Potsdam. Die 1844 im Rahmen einer größeren Ausbauphase angelegte Chaussee von Potsdam nach Nauen und Spandau wurde hier als Auftakt für die Zufahrt in die Residenzstadt mit einem Gebäude in Doppelfunktion versehen. Dicht an der Straße stehend, diente es sowohl als Einnehmerhaus für die Chaussee als auch als Brückenzollhaus für die damals errichtete Steinbrücke, mit deren Entwurf bekannte Namen wie Ludwig Persius, Carl Ferdinand Busse und Friedrich August Stüler überliefert sind. Ein Abbau und Wiederaufbau des Chauseehauses an anderer Stelle ist mit den Werten des Denkmals und dessen städtebaulicher Bedeutung nicht zu vereinbaren. Es bleibt zu hoffen, dass die Bedeutung des Gebäudes für die Stadt Potsdam als Wiege des preußischen Chausseebaus auch bei der städtischen Verkehrsplanung wahrgenommen und eine denkmalverträgliche Lösung gefunden wird.

30 Das Chausseehaus in Potsdam-Neu Fahrland.
Foto: Julia Lennemann, BLDAM

Leerstand bedroht Höhere Fliegertechnische Schule

Jüterbog, Landkreis Teltow-Fläming

31 Mannschaftsgebäude mit modern gestalteten Stahl-Glas-Treppenhausrisaliten. Foto: Thomas Krause, BLDAM

32 Hörsaalgebäude mit großzügigem und lichtdurchflutetem Zentraltreppenhaus. Foto: Thomas Krause, BLDAM

Herabstürzende Decken, zerborstene Fenster und Wildwuchs auf und zwischen den Gebäuden – so zeigt sich der heutige Zustand der einst qualitätvollen und ungewöhnlich geschlossen erhaltenen Anlage der Höheren Fliegertechnischen Schule in Altes Lager bei Jüterbog. Der 20-jährige Leerstand sowie das Unterlassen von Sicherungsmaßnahmen hinterlässt nun einen Schädigungsgrad, der als alarmierend eingestuft werden muss. Sollten in den nächsten Jahren keine Notsicherungen durchgeführt werden, wird das einstige Zeugnis der Modernität für die Gattung der Luftwaffe, dem technisch innovativsten Truppenteil, in großen Teilen nicht mehr zu retten sein. Jenes Schicksal ereilte unter anderem schon die Artillerieschießschule aus der Kaiserzeit im nahe gelegenen Jüterbog II.

Die 1934/35 errichtete Anlage der Höheren Fliegertechnischen Schule ist bemerkenswert konsequent im Hinblick auf die Funktion als Ausbildungsinstitution der Luftwaffe. Die traditionalistische Architektursprache, die geradezu an barocke Herrschaftsarchitektur erinnert wird mit Elementen der offiziellen NS-Repräsentationsarchitektur in Verbindung mit modernen Architekturelementen kombiniert.

Neue Nutzung der „Himmlerbaracke“ unmöglich?

Birkenhain, Landkreis Uckermark

Zehn Kilometer südwestlich von Prenzlau steht auf einem knapp 30 Hektar großen Waldgrundstück unweit des Dorfes Birkenhain die sogenannte Himmlerbaracke.
Die Holzbaracke war 1944 im Auftrag Heinrich Himmlers als Ausweichquartier für seinen persönlichen Führungsstab entstanden. Sie gehörte zu dem hier u.a. von Insassen des Konzentrationslagers Ravensbrück errichteten ausgedehnten Barackenlager, das den Tarnnamen „Birkenwald“ trug. Als letztes Zeugnis dieser Feldkommandostelle blieb die außergewöhnlich repräsentativ gestaltete Baracke erhalten und wurde auch nach Ende des Krieges kontinuierlich genutzt, zuletzt als Kinderferienlager. Aus diesem Grund befindet sie sich bis heute in einem kaum veränderten und überraschend gutem baulichen Zustand.
Seit 2018 besteht ein ernsthaftes Interesse, die Baracke denkmalverträglich zu sanieren und dann als Waldkindergarten oder als Ausbildungsstätte für Waldarbeiter zu nutzen. Komplizierte Eigentumsverhältnisse erschweren allerdings die Umsetzung: Während sich das Gebäude im Eigentum der Stadt Prenzlau befindet, gehört das Grundstück zur Gemeinde Nordwestuckermark. Diese hat die Planungshoheit und lehnte den Antrag der Stadt Prenzlau aufgrund verschiedener planungsrechtlicher Vorbehalte und aufgrund des fehlenden gemeindlichen Einvernehmens ab. Die Fronten sind weiter verhärtet, eine Einigung ist bisher nicht in Sicht.

33 Eingang der „Himmlerbaracke“. Foto: Wera Groß, BLDAM

34 Ein Innenraum der Baracke. Foto: Wera Groß, BLDAM

Windkraftanlagen contra Gartenkunst

35 Damitzow-Gutspark, Simulation der geplanten Windkraftanlagen mit dominanter Wirkung in der Hauptsicht des Gartendenkmals. Foto: Torsten Volkmann, BLDAM

36 Villa Henckel in Potsdam. Ansicht vom Flatowturm im Park Babelsberg, Aufnahme mit Teleobjektiv.
Foto: Torsten Volkmann, BLDAM

Der im Hinblick auf die zunehmende Klimakrise beschleunigte Aufbau von Windkraftanlagen (WKA) führt in den von Gutslandschaften und gestalteten Feldfluren geprägten ländlichen Räumen Brandenburgs zunehmend zu Konflikten. Betroffen von den heute üblicherweise 250 Meter hohen WKA sind insbesondere Landschaftsparks mit ihren differenzierten gartenkünstlerischen Kompositionen. Die Spannung in ihren Parkbildern, die sich als eine räumliche und zeitliche Abfolge beim Durchschreiten des Parks auf seinen Wegen für den Betrachter ständig verändern, besteht im Kontrast zwischen dem Vorder- und Mittelgrund mit markanten Gehölzen in Solitär- oder Gruppenstellung, geschwungenen Wasserläufen oder Wegen, Parkarchitekturen und meist ruhigen Gestaltungsmitteln im Mittel- bis Hintergrund, wie großen Gehölzgruppen, weiten Wasser- und Wiesenflächen und dem Horizont. Der Blick des Betrachters wird jeweils spezifisch durch die Kompositionsbestandteile gelenkt. Er gleitet in einer inszenierten Abfolge, gesteuert durch die Gestaltungselemente, in die Ferne bzw. zu markanten Objekten, die den Blick in seinem ´in die Ferne schweifen´ abbremsen. Rotierende WKA innerhalb dieser Komposition können diese für das Gartenkunstwerk essentiellen Blickabfolgen erheblich beeinträchtigen. Die Gutachten im Antragsverfahren zur Errichtung der WKA behandeln bisher keine gartendenkmalpflegerischen Belange, was die Bearbeitung deutlich behindert und deshalb verzögert.

Entdeckungen

Entdeckungen im Klosterviertel von Kyritz

Kyritz, Landkreis Ostprignitz-Ruppin

Ein bisher eher unscheinbarer Abschnitt der Stadtmauer von Kyritz hat sich als eine der ältesten baulichen Strukturen der Stadt herausgestellt. Neueste archäologische und bauforscherische Untersuchungen ergaben, dass das aus Feldstein erbaute Tor an der Klosteranlage vermutlich in das 13. Jahrhundert zu datieren ist und wohl zur Burg des Adelsgeschlechts von Plotho gehörte. Das Tor war nach derzeitigen Erkenntnissen Teil einer Wallanlage mit Palisaden. Im Weiteren verdichten sich sogar die Hinweise, dass der Klausurflügel des mittelalterlichen Klosters der Franziskaner auf den Überresten des Festen Hauses der Burg errichtet wurde. Die derzeit laufenden Untersuchungen finden im Zuge der Entwicklung des Klosterquartiers zu einem Kultur- und Bildungszentrum statt. Die städtische Planung erfolgt in enger Abstimmung mit den Denkmalbehörden und mit wissenschaftlicher Begleitung durch das BLDAM. Das ehemalige Kloster veränderte sich über die Zeit, so wurde der Klausurflügel im Barock zu einem Wohnhaus umgenutzt. Teil des Planungskonzeptes ist es, die über Jahrhunderte gewachsene Struktur der Anlage in eine museale Präsentation einzubeziehen. Das Denkmal wird so zur authentischen Quelle für über 800 Jahre städtischer und brandenburgischer Geschichte, die auf diesem Wege den Besucher*innen eindrücklich vermittelt werden kann.

37 Klausurflügel des ehemaligen Franziskanerklosters in Kyritz.
Foto: Andreas Salgo, BLDAM

38 Mittelalterliches Tor in der Stadtmauer von Kyritz.
Foto: Andreas Salgo, BLDAM

Mittelalterliche Glocke in Treuenbrietzen entdeckt

Treuenbrietzen, Landkreis Potsdam-Mittelmark

39 Bronzeglocke in Treuenbrietzen.
Foto: Marcus Cante, BLDAM

In Treuenbrietzen wurde kürzlich eine der ältesten Glocken der Region entdeckt. Die sogenannte Zuckerhutform der Bronzeglocke deutet auf einen Guss im 13. oder frühen 14. Jahrhundert hin. Bei früheren Glockenerfassungen war sie wahrscheinlich deshalb unbemerkt geblieben, weil sie nicht – wie zu erwarten gewesen wäre – im Turm von einer der beiden Treuenbrietzener Stadtkirchen hängt. Zu unbekannter Zeit gelangte sie auf den außerhalb der Stadt gelegenen Evangelischen Friedhof. Als dieser im Hinblick auf die Eintragung in die Denkmalliste begutachtet wurde, konnte die Glocke im Dachreiter der 1870 eingeweihten, später erweiterten Kapelle entdeckt werden.
Glocken gehören zu den ältesten Ausstattungsstücken der Kirchen. Einige stammen sogar aus der Entstehungszeit der Bauten. Da sie insbesondere in Kriegszeiten immer wieder von der Einschmelzung für Rüstungszwecke bedroht waren, ist jedes bewahrte Exemplar besonders wertvoll.

Auf dem Oderberger Holzweg

Oderberg, Landkreis Barnim

Die Augusta-Sägemühle in Oderberg wurde 1860 gegründet. Seit 1887 gehörte sie zur Berliner Holzgroßhandelsfirma „Lucke & Stoltz“. Sechs Jahre später ließ sich der Teilhaber Heinrich Stoltz an der Werkszufahrt eine stattliche Villa als Wohn- und Geschäftssitz errichten. Das außen wie innen repräsentativ gestaltete und sogar mit einem Ballsaal ausgestattete Gebäude überdauerte den Bankrott der Sägemühle 1929 sowie, zusammen mit zwei Werkswohnbauten, auch die wechselvollen Zeiten danach. Gemeinsam erinnern sie an den einst hier gelegenen Werksstandort und an die Umstände, die sein Florieren lange ermöglichten. Hauptgrund dafür war der Berliner Bauboom nach 1870. Holz wurde an der Spree zu der Zeit in riesigen Mengen gebraucht. Zuvor war der Rohstoff aus Osteuropas Wäldern in großen Floßverbänden über Oder und Finowkanal dorthin gelangt. Künftig aber wurden die Stämme bereits im Verlauf des Transportwegs zu bedarfsgerechten Schnitthölzern vorverarbeitet und per Kahn nach Berlin verfrachtet. Das Städtchen Oderberg bot dafür ideale Standortbedingungen. Bis Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden hier mehr als 15 Sägemühlen. Heute künden nur noch wenige bauliche Zeugnisse im Ort von dieser einstigen Blütephase.

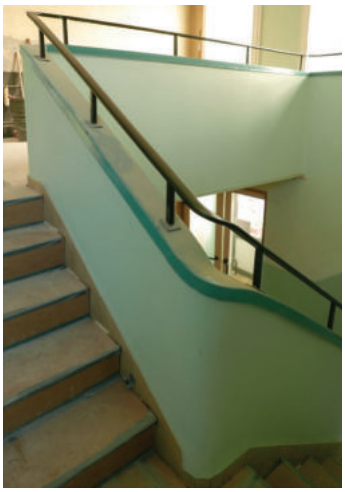
40 Außenansicht der Fabrikantenvilla.
Foto: Ilona Rohowski, BLDAM

41 Decke im Ballsaal der Villa. Foto: Ilona Rohowsk, BLDAM

Verwaltungsbau der optischen Fabrik Rapsch

Rathenow, Landkreis Havelland

42 Das Verwaltungsgebäude in der Jahnstraße 5.
Foto: Barbara Rimpel, BLDAM



43 Das Treppenhaus.
Foto: Barbara Rimpel, BLDAM

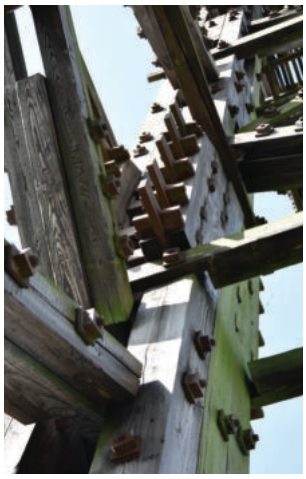
Die 1886 gegründete Firma Rapsch war drittgrößtes Unternehmen der in Rathenow entwickelten optischen Industrie. Die Firma war mit der Herstellung von Brillenfassungen aus Golddoublé weltweit führend. Zwischen 1926 und 1930 entstand ein neues Verwaltungsgebäude. Hierbei handelt es sich um einen viergeschossigen Ziegelbau mit dunkler Klinkerfassade und dazu kontrastreichen hellen Putzelementen. Auffällige Besonderheit ist die geschwungene Rückstufung dreier Wandachsen in den Obergeschossen. Im Inneren ist das großzügige Treppenhaus mit reichlich belichtetem Zwischenpodest von besonderem Reiz. Die dem Neuen Bauen verpflichtete Formensprache ist trotz einzelner späterer Veränderungen noch deutlich ablesbar. Dezente expressionistische Stilmittel führten zu einer in Rathenow einzigartigen Fassadendynamik. Dabei steht hier moderne Bauauffassung im Bezug zur traditionsreichen heimischen Ziegelindustrie. Zudem gehört der Verwaltungsbau zu den frühen Vertretern seines Typs mit rationalisierter, funktional regelmäßiger Raumgliederung. Darüber hinaus kommt dem Bau mit Fabrikgebäude im Hof sowohl stadt- als auch industriegeschichtliche Bedeutung zu – als bauliches Zeugnis für den Erfolg der optischen Industrie in Rathenow in den 1920/30er Jahren, aber auch durch nachweisliche Beschäftigung von Zwangsarbeitern für die Verstrickung mit dem NS-Regime. Der Architekt ist bisher nicht bekannt, eine Archiv-Recherche steht hierzu noch aus.

Messtechnik auf der grünen Wiese

Brück, Landkreis Potsdam-Mittelmark

Unweit des Ortes Brück bei Beelitz befinden sich zwei hohe Türme, deren Fachwerkkonstruktion erst bei näherer Betrachtung zu erkennen ist. Üblicherweise bestehen solche Tragwerke aus Stahl, doch die Türme in Brück sind vollständig aus Holz konstruiert. Die Bohlen sind in einer ausgeklügelten Verbindungstechnik aus Schichtpressholzdübeln und Keilen zusammengesetzt und weisen damit keine leitenden Metallteile auf. Es handelt sich um eine Antennenmessanlage, die 1957 vom Rundfunk- und Fernsehtechnische Zentralamt (RFZ) der Deutschen Post eingerichtet wurde. Der erste Turm entstand 1958, wurde jedoch nach einem Brand im Jahr 1979 nicht wiederaufgebaut. 1962-63 kam es zum Bau der heute noch erhaltenen Türme II und III, die zusammen mit Turm I in einer Dreieck-Formation angeordnet waren. 1990 übernahm die Deutsche Post die Türme, die schließlich bis 2010 von der Telekom betrieben wurden. Als 2009 der größte Turm gesprengt werden sollte, gründete sich der Verein Brücker Türme e.V. und setzte sich erfolgreich für die Erhaltung der Türme ein, die noch im selben Jahr unter Denkmalschutz gestellt wurden. Trotz anhaltenden Engagements des Vereins, der seit 2011 auch Eigentümer der Türme ist, ließ sich in den vergangenen zehn Jahren keine dauerhafte Nutzung einrichten. Für die langfristige Erhaltung des in Deutschland wohl einzigartigen technischen Denkmals sind neben einem restauratorischen Konzept zur Imprägnierung der Holztragwerke vor allem die verbesserte Erschließung und auch die Öffnung des Geländes für die Öffentlichkeit unerlässlich.

44 Turm III, Doppelturmanlage mit einer Brücke. Foto: Magda-Lena Eppinger, BLDAM



45 Die gesamte Konstruktion besteht aus Holz. Foto: Magda-Lena Eppinger, BLDAM

46 Blick auf Turm II, der 1991 auf 34 Meter gekürzt wurde. Foto: Magda-Lena Eppinger, BLDAM

Ein technisches Denkmal als Wahrzeichen

Langengrassau, Landkreis Dahme-Spreewald

47 Der Hydroglobus ist von allen Seiten weithin sichtbar. Foto: Magda-Lena Eppinger, BLDAM

48 Sechs Stahlseile halten den Hydroglobus. Foto: Magda-Lena Eppinger, BLDAM

2019 wurde bekannt, dass der Wasserturm in Langengrassau abgebrochen werden soll. Mit seiner Eintragung in die Denkmalliste wird gegen dieses Vorhaben Stellung bezogen. Der Hydroglobus ist ein Typenprojekt aus den späten 1960er Jahren, das in Ungarn entwickelt wurde. Er hat eine charakteristische Form: Ein kugelförmiger Wasserbehälter mit einer Bekleidung aus dünnen Aluminiumblechen ist auf einem aus zwei Stahlrohrsegmenten bestehenden, grün lackierten Schaft angebracht. Der Turm lagert gelenkig, daher ist er über sechs Stahlseile abgespannt.
Den ca. 21,5 Meter hohen Hydroglobus in Langengrassau errichteten 1968 ungarische Fachleute mit Unterstützung der lokalen LPG. Die Modulbauweise ermöglichte, dass der am Boden montierte Wasserturm mit Hilfe eines Kranes durch Seilwinden schnell und einfach aufgerichtet werden konnte. Der Turm ist nicht nur eine weithin sichtbare Landmarke. Seine durchdachte und typisierte Konstruktionsweise sowie die reduzierte Bauform machen ihn zu einem besonderen Beispiel für moderne Gestaltung im sozialistischen Wirtschaftsraum der 1960er Jahre. Die lokale Bevölkerung feiert ihren Hydroglobus regelmäßig mit einem kleinen Fest. Ein technisches Denkmal ist Wahrzeichen eines Ortes – und in Gefahr! Einst weit verbreitet, sind in Deutschland nur noch wenige Exemplare erhalten: Neben dem in Brandenburg finden sich in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen nur noch insgesamt vier Stück.

Ein Ort der Bildung, Begegnung und Kultur

Eisenhüttenstadt, Landkreis Oder-Spree

Als seit 1963 am südöstlichen Rand Eisenhüttenstadts der Wohnkomplex V (WK V) in die Höhe wuchs, entstand in seiner Mitte eine ganz besondere Anlage: ein Wohnkomplexzentrum, bestehend aus der Schule V (Juri-Gagarin-Oberschule) mit großem Lehrgebäude für die älteren Schüler*innen, vier Pavillons für die Grundschulklassen, zwei Turnhallen, einem Schwimmbad und einem Schulspeisungsgebäude mit Gaststätte sowie einer Ladenzeile mit Post, PGH-Schuhannahme, Stadtteilbibliothek und Kaufhalle. 1966 fertiggestellt, bildete es fortan das kulturelle und gesellschaftliche Herzstück der Siedlung. Noch heute besticht es durch die qualitätvollen Wandbilder von Friedrich Kracht und Sepp Womser, die grazilen Laubengänge, die die Gebäude miteinander verbinden, sowie den mittigen Platz der Jugend mit seinem farbigen Betonplattenbelag und den quadratischen Blumenbeeten. Die anspruchsvollen Lösungen mit Liebe zum Detail bezeugen die ambitionierte Architektur und Stadtplanung, die dem WK V zugrunde liegen. Seit einigen Jahren leerstehend und dem Vandalismus ausgesetzt, hofft das Zentrum nun auf eine neue Nutzung – und eine zweite Chance, seiner alten Bestimmung als Treff- und Mittelpunkt des Stadtviertels gerecht zu werden.

49 Das Wohnkomplexzentrum V in Eisenhüttenstadt.
Foto: Sybille Gramlich, BLDAM

50 Die ehemalige Juri-Gagarin-Oberschule.
Foto: Sybille Gramlich, BLDAM

Nachkriegsmoderne neu gesehen

Falkensee, Landkreis Havelland

51 Die Stadthalle in Falkensee. Foto: Barbara Rimpel, BLDAM

Im Ortskern von Falkensee, dem alten Dorf Seegefeld, steht in unmittelbarer Nachbarschaft der Dorfkirche die ehemalige Stadthalle. Diese war als das Sport- und Veranstaltungszentrum der Stadt an Stelle des abgerissenen Gutshofes von 1974 bis 1985 errichtet worden. An eine große Typensporthalle des Wissenschaftlich-Technischen Zentrums Sportbauten Leipzig (WTZ) mit halbtransparenter Copilit-Verglasung wurde ein Sozialgebäude angefügt, das einst u.a. ein Sportlerhotel und Gastronomie beherbergte. Der an damaligen Kulturhäusern orientierte Flachbau wurde durch ein Planungskollektiv unter der Gesamtleitung von Joachim Fiebig und Innenarchitekt Peter Klinkert mit tatkräftiger Unterstützung von Schüler*innen, Betrieben und Einwohner*innen realisiert. Von einem gut durchdachten städtebaulichen Konzept zeugt die harmonische Einbindung des „multifunktionalen“ Baus in das stadträumliche Umfeld von Kirche und ehemaligem Gutspark. Der platzprägende, sparsam gegliederte Baukörper mit charakteristischer Glasfront zeigt darüber hinaus deutliche Kennzeichen der Moderne des in der DDR seit 1971 rehabilitierten Bauhauses. Dabei sind bauzeitliche Oberflächenmaterialien und Details wie das Glasmaterial, eloxierte Aluminium- und Metallrahmen sowie die erhaltenen Kunststeinböden oder Decken im Inneren wesentliche Träger der „Aura“ dieser Architektur. Mit ihrem Erhalt bleibt auch ein Teil der „... getrennt erfahrenen individuellen und gesellschaftlichen Geschichte vier Jahrzehnte langer deutscher Teilung ... anschaulich bezeugt, begriffen und bewahrt ...“ (Bruno Flierl 1998).

Der Postbunker der DDR

Strausberg, Landkreis Märkisch-Oderland

Mitten im Strausberger Stadtwald liegt in der Garzauer Straße tief unter der Erde der ehemalige sogenannte Postbunker der DDR. Seine Lage im hinteren Bereich des Areals ist durch Wald und oberirdische Tarnaufbauten vor der Öffentlichkeit versteckt. Der vordere, offizielle Geländebereich diente hingegen mit einem markanten Verwaltungsbau und umliegenden Versorgungsbauten dem Normalbetrieb der Deutschen Post der DDR. Diese ließ den Bunker 1979 bis 1984 als Sitz des Fernmeldewesens und Knotenpunkt für Fernsprech- und Fernschreibverbindungen erbauen. Zusätzlich war hier das Ministerium für Post- und Fernmeldewesen ansässig sowie das staatliche, militärische sowie zivile Netz vereint. Dieses Schutzbauwerk war demnach als Knotenpunkt für die Nachrichtenübermittlung der DDR ein Garant zur Sicherung des Status Quo und der Übertragung. Die Funktionserhaltung einer stabilen Nachrichtenverbindung sollte auch im Ernstfall sichergestellt sein – insbesondere im Kriegsfall. Aus diesem Grund wurde das gesamte Gelände so konzipiert, dass es autark funktionieren konnte. Der Bunker erhielt zudem die äußerst seltene Schutzklasse B. Das entsprach dem hohen Sicherheitsanspruch und dem Schutzbedürfnis in der Zeit des Kalten Krieges.

52 Blick vom Verwaltungsbau zum hinteren Geländebereich.
Foto: Sophie Papendorf, BLDAM

53 Kernstück des Bunkers: Dispatcherraum zur Steuerung und Überwachung sämtlicher Anlagen.
Foto: Sophie Papendorf, BLDAM

Projekte

Spendenaktion „Vergessene Kunstwerke“ für den Renaissancealtar in Schönfeld (Uckermark)

In brandenburgischen Dorfkirchen findet sich eine Vielzahl von Kunstwerken, die fachkundiger Pflege bedürfen. Die alljährliche Spendenaktion „Vergessene Kunstwerke brauchen Hilfe“, zu der das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur, das BLDAM, der Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. und die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz jeweils im November aufrufen, widmet sich dieses Mal dem Renaissancealtar der Dorfkirche in Schönfeld bei Brüssow (Uckermark). Der hölzerne Altaraufsatz stammt aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er ist das bedeutendste Kunstwerk der aus dem 13. Jahrhundert stammenden Feldsteinkirche. Gestiftet von der Patronatsfamilie von Berg, wurde er vermutlich von einer Prenzlauer Werkstatt vor dem Dreißigjährigen Krieg errichtet. Er zeichnet sich besonders durch seine detailreichen Darstellungen des dezidiert protestantischen Bildprogramms aus. Die letzte Restaurierung liegt vermutlich mehr als 100 Jahre zurück. Scheint der Altar aus der Ferne nicht zuletzt aufgrund der kräftigen Farben gut erhalten zu sein, offenbaren sich die Schäden erst bei näherer Betrachtung. Im Laufe der Zeit hat sich erheblicher Schmutz auf den Oberflächen abgelagert. Auch Malschichtabplatzungen und Substanzverluste sind zu beklagen. Um weitere Beschädigungen zu verhindern, ist eine baldige Restaurierung des Altars dringend geboten.

Spenden zur Restaurierung des Altars können auf das untenstehende Konto unter dem Stichwort „Schönfeld“ eingezahlt werden:

Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.
IBAN: DE94 5206 0410 0003 9113 90
BIC: GENODEF1EK1 (Evangelische Bank)

54 und 55 Der Renaissancealtar in der Dorfkirche Schönfeld bei Brüssow (Uckermark). Fotos: Werner Ziems, BLDAM

56 Plakat zur Spendenaktion 2020. Foto: Werner Ziems, BLDAM
Gestaltung: Sonntagsgrafik

Synergien durch Kooperation

57 Dom Brandenburg, Wandmalereien im nördlichen Kreuzgang.
Foto: Mechthild Noll-Minor, BLDAM

Das BLDAM arbeitet in Fragen der Erforschung, der Qualitätssicherung und der Rezeption der Denkmale deutschlandweit mit anderen Institutionen zusammen. Die Kooperationspartner wechseln dabei je nach aktuell wichtigen Fragestellungen. Derzeit gibt es fünf wichtige Projekte:

„Der Wandmalereizyklus zu den Wissenschaften und Künsten in der Brandenburger Domklausur“
Das Tandem-Projekt der Universität Paderborn und der HAWK Hildesheim/Holzminden/Göttingen gemeinsam mit dem Domstift Brandenburg und dem BLDAM, dem Büro pmp-Architekten sowie der Universität Passau-IFIS, dem Corpus Vitrearum mediaevi Brandenburg und weiteren Partnern wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert. Die interdisziplinären Untersuchungen dienen der Erschließung der anspruchsvollen und zum Teil sehr fragmentarischen Ausmalung der ehemaligen Prämonstratenserbibliothek in ihrem Bestand und den Kontexten. Durch konservierungswissenschaftliche Untersuchungen zu den verwendeten Materialien und Werktechniken und durch strahlendiagnostische Verfahren und bildgestützte Auswertung konnte der Wandmalereizyklus zu den Wissenschaften und den Künsten in der ehemaligen Bibliothek der Brandenburger Domklausur weiter entschlüsselt werden. Das verwendete MonArch-Datenarchivierungssystem dient neben der digitalen Archivierung der vorhandenen sowie der im Projekt erstellten Dokumente auch als Medium der Darstellung und Vermittlung von Ergebnissen des DFG-finanzierten Tandemprojekts.

„Apold Heritage Lab“
Das Projekt der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) mit Partnern in Deutschland und Rumänien wird von der Staatsministerin für Kultur und Medien (BKM) gefördert. Das Projekt dient dem Erhalt der siebenbürgisch-sächsischen Kirchenburgenlandschaft durch Entwicklung von Konservierungskonzepten und der Vernetzung von Hochschulen und lokalen Akteuren vor Ort. Geplant war eine Sommerschule im Jahr 2020 in der Kirchenburg Apold (Trappold), in der Student*innen der Restaurierung, Denkmalpflege und Architektur sowie auch Handwerker*innen in

verschiedenen Modulen und Workshops Techniken der Bauaufnahme und Untersuchung sowie Bautechniken in Siebenbürgen kennenlernen sollten. Kurz vor Beginn musste die Veranstaltung aufgrund der aktuellen Gesundheitslage jedoch abgesagt werden. Sie soll nun im Jahr 2021 nachgeholt werden.

Graduiertenkolleg „Identität und Erbe“
Das Projekt der TU Berlin, der Bauhaus-Universität Weimar in Zusammenarbeit mit der Universität der Künste Berlin, der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, der TU Dortmund und der FH Erfurt und dem BLDAM wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert. Der Wandel der Werte- und Orientierungsdebatten seit Beginn der institutionalisierten Denkmalpflege bis heute wird mit dem Ziel untersucht, die heutigen Debatten zu erkennen und nicht von ihrer materiellen und historischen Grundlage zu lösen.

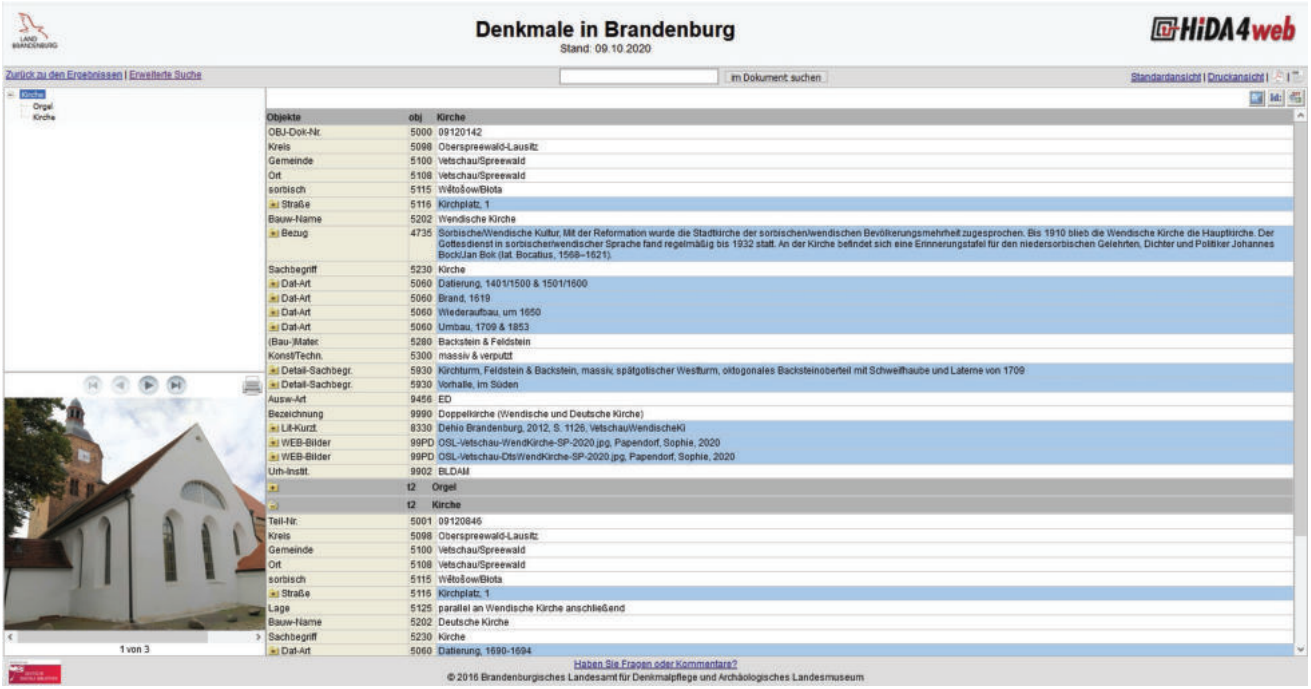
„Kunst am Bau - Wandbilder und künstlerische Architekturoberflächen zwischen 1952 und 1989 im Kontext der werktechnischen Ausbildung an der HfBK Dresden. Entstehung – Überlieferung – Erhaltung“
Das Projekt der Hochschule für Bildende Künste Dresden (HfBK) widmet sich erstmalig einer breit angelegten restauratorischen Erfassung zur gezielten Erforschung von architekturgebundenen Kunstwerken aus der Zeit von 1952 bis 1989, die auch die gemeinsame Ausbildung ihrer Urheber an der HfBK Dresden beziehungsweise weiterer Kooperationen einiger Absolvent*innen – organisiert als Produktionsgenossenschaft Bildender Künstler „Kunst am Bau“ – miteinbezieht. Hier werden durch die Kooperation mit dem BLDAM und den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD) Grundlagen für eine Erfassungssystematik baugebundener Kunst erarbeitet und einige Objekte in Brandenburg untersucht.

58 Glaskröselbild „Mensch und Bildung“, an der BTU Cootbus. Foto: Mechthild Noll-Minor, BLDAM

„Umweltbedingte Degradation synthetischer Konservierungs- und Restaurierungsmittel“
Im Februar 2021 wird ein Projekt der Fachhochschule Potsdam mit dem BLDAM, der Stadt Frankfurt (Oder) und dem Brandenburgischen Landesbetrieb für Liegenschaften und Bauen (BLB) beginnen, das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) gefördert wird. Als Folge des industriellen Aufschwungs nach dem Zweiten Weltkrieg und des damit verbundenen unkritischen Fortschrittsglaubens kamen bis in die Mitte der 1990er Jahre in der Restaurierung Kunststoffe zum oft ungeprüften Einsatz, die heute große Schäden verursachen. Diese sollen analysiert und Methoden zum Umgang entwickelt werden. Als modellhafte Projekte werden folgende Objekte untersucht und Restaurierungskonzepte entwickelt: ein barockes Epitaph in der Westwand und ein Triptychon (Wandmalerei) an der Ostaußenwand der Marienkirche in Frankfurt (Oder) sowie ein Glaskröselbild „Mensch und Bildung“ an der BTU Cottbus.

Das Sorbische/Wendische in der brandenburgischen Denkmalliste und Denkmalfachdatenbank

Seit kurzem stehen der Öffentlichkeit neue Informationen in der Denkmalliste des Landes Brandenburg (https://bldam-brandenburg.de/denkmalinformationen/denkmalliste/) und der Denkmalfachdatenbank HiDA4web (https://ns.gis-bldam-brandenburg.de/hida4web/) zur Verfügung. Diese berücksichtigen die Interessen einer in Deutschland anerkannten nationalen Minderheit – die der Sorben/Wenden.
In der Denkmalliste wie auch in der Datenbank wurden die sorbischen Ortsnamen ergänzt, sofern der Ort im offiziell anerkannten sorbischen Siedlungsgebiet liegt, z. B. Wětošow/Błota (Vetschau/Spreewald). Zusätzlich hat die Datenbank neue Felder erhalten, die den Bezug zur sorbischen/wendischen Kultur aufzeigen und gleichzeitig einen erläuternden Kurztext enthalten. Diese wurden vom Sorbischen Institut zur Verfügung gestellt, das vor gut einem Jahr das gemeinsame Projekt initiiert hatte. Im Projektzeitraum standen dessen Mitarbeiter*innen dem BLDAM beratend und unterstützend zur Seite, ebenso wie die startext GmbH, die die technischen Änderungen an der Fachdatenbank vornahm.



Auszug aus der Denkmaldatenbank HiDA4web. Beispieldatensatz mit sorbischem/wendischem Bezug, hier: die Deutsche und Wendische Doppelkirche in Wětošow/Błota (Vetschau/Spreewald), aufgerufen am 30.11.2020.

Das BLDAM goes Podcast!

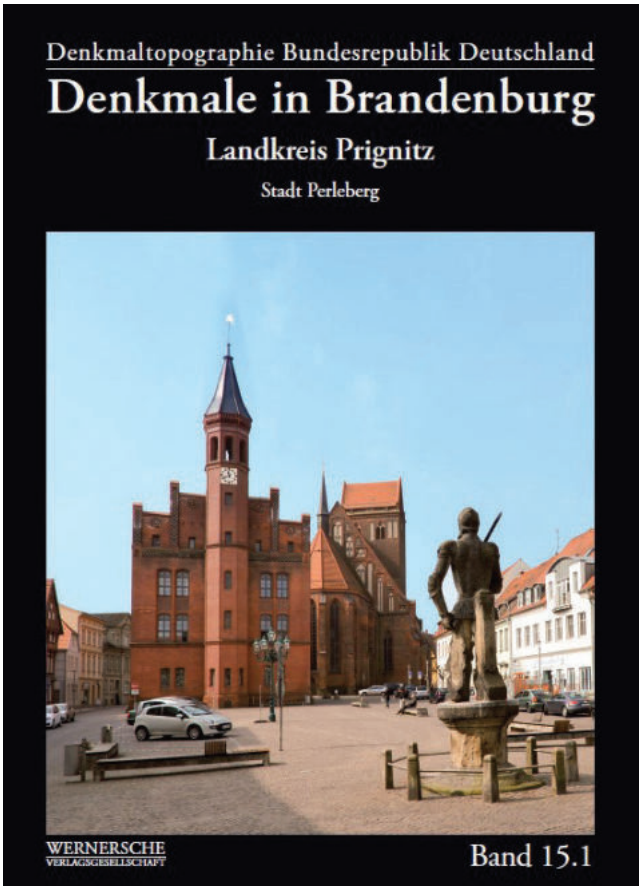
Interessantes und Wissenswertes rund um die Denkmalpflege gibt es seit Dezember 2020 im neuen Podcast DENKMALZEIT des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums zu hören! Denkmale begegnen uns überall – ob in Form von Gebäuden, Gärten, technischen Anlagen oder als archäologische Fundplätze, ob in der Stadt oder auf dem Land, ob im täglichen Leben oder auf Reisen. Als Zeugnisse vergangener Zeiten sind sie wichtig für unsere kulturelle europäische Identität.
Die Presse- und Medienarbeit ist für die Denkmalpflege sehr wichtig. Nur eine Mitwirkung seitens der Bürger*innen ermöglicht den effektiven Schutz des kulturellen Erbes.
In loser Folge berichtet das BLDAM in der DENKMALZEIT zukünftig von seiner Arbeit, begleitet Veranstaltungen, spricht mit Expert*innen und informiert zu Themen rund um die Denkmalpflege. Inhaltlich werden beide großen Bereiche des BLDAM, die Archäologie und die Bau- und Kunstdenkmalpflege, abgedeckt. So rücken einzigartige Baudenkmale sowie spannende archäologische Fundstücke in den Fokus und lassen die Geschichte, aber auch die Zukunft lebendig werden.
Sämtliche Folgen der DENKMALZEIT können über den Blog zum Podcast (https://hyg7ey.podcaster.de/) angehört sowie über die gängigen Plattformen Spotify, iTunes, Google Podcasts und Podcast.de abgerufen und abonniert werden.

Publikationen

Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland

Denkmale in Brandenburg: Landkreis Prignitz, Stadt Perleberg

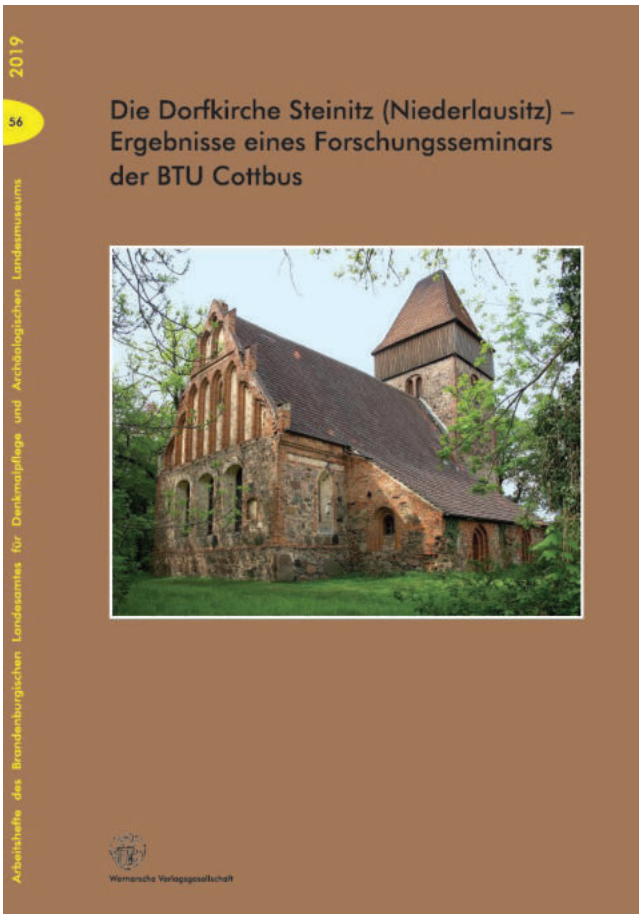
2020 ist ein neuer Band der Denkmaltopographien des Landes Brandenburg erschienen. Er ist der Rolandstadt Perleberg und ihren Ortsteilen gewidmet. In dreieinhalb Jahren sind rund 320 Bauten dokumentiert und zahlreiche Quellen ausgewertet worden. Zahlreiche Kenntnisse zur Baugeschichte konnten gewonnen und 70 Denkmale neu ausgewiesen werden. Der reiche Denkmalbestand Perlebergs, der derzeit rund 200 Positionen umfasst, wird in dem Band in Texten und Abbildungen vorgestellt. Einen Schwerpunkt bildet die von der Stepenitz umflossene Altstadt, deren Mittelpunkt der Große Markt mit der mittelalterlichen Pfarrkirche St. Jacobi, dem Rathaus und der Rolandfigur bildet. Eine Besonderheit Perlebergs sind die zahlreich erhaltenen giebelständigen Bürgerhäuser, darunter einige spätmittelalterliche Kaufmannshäuser. Viele Fachwerkhäuser, aber auch das Realgymnasium und der Rathausanbau von Friedrich August Stüler, prägen das Stadtbild. Die Dörfer um Perleberg verfügen über einige der ältesten erhaltenen Dorfkirchen in der Prignitz, darunter Feldsteinkirchen aus dem 13. Jahrhundert in Düpow, Quitzow und Sükow. Die ins Jahr 1525 datierte Kirche in Schönfeld ist nach derzeitigem Kenntnisstand die älteste erhaltene Fachwerkkirche in Brandenburg.



Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland
Denkmale in Brandenburg
Band 15.1: Landkreis Prignitz, Stadt Perleberg
Bearbeitet von Matthias Metzler
302 Seiten, zahlreiche farbige Abb. und Karten
Wernersche Verlagsgesellschaft, Worms 2020
ISBN 978-3-88462-396-1
48,00 €

Die Dorfkirche Steinitz (Niederlausitz)

Arbeitshefte des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums Nr. 56



Rund 15 Kilometer südwestlich von Cottbus in der Niederlausitz steht die spätgotische Dorfkirche von Steinitz, sorbisch Šćeńc. Sie wurde 1984 mit der geplanten Norderweiterung des Braunkohletagebaus Welzow-Süd geräumt, 1993 aber gerade noch rechtzeitig vor der geplanten Devastierung aus der Abbauplanung genommen. Ein Forschungsseminar der Fachgebiete Baugeschichte und Denkmalpflege der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg trug mit einer umfassenden Dokumentation des Baus und von Teilen der überwiegend barocken Ausstattung wesentlich dazu bei, dass dieser bislang nur notgesicherte Ort der Tagebaugeschichte jetzt eine Perspektive erhält. Durch die Erforschung des Bauablaufs der gesamten Konstruktion und die dendrochronologische Altersbestimmung von Deckenbalken konnte die Fertigstellung der Kirche auf um 1454 konkretisiert werden. Der Raumabschluss bestand zu dieser Zeit aus einer Holztonne im Ostteil und einer Flachdecke im Westteil.
Die zwar schon bekannte, aber weitgehend unerforschte, mit Scheinkassetten und Blütenmotiven bemalte durchgehend flache Bretterdecke einer ersten Umgestaltung wurde in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts eingeordnet. Sie zählt damit zu den frühesten erhaltenen Beispielen von Renaissancedecken im Land.

Arbeitshefte des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums
Nr. 56: Die Dorfkirche Steinitz (Niederlausitz) – Ergebnisse eines Forschungsseminars der BTU Cottbus
Bearbeitet von Bernhard Flüge
74 Seiten, zahlreiche farbige Abb.
Wernersche Verlagsgesellschaft, Worms 2020
ISBN 978-3-88462-394-7
16,80 €

Restauratorische Fachplanung in der Denkmalpflege

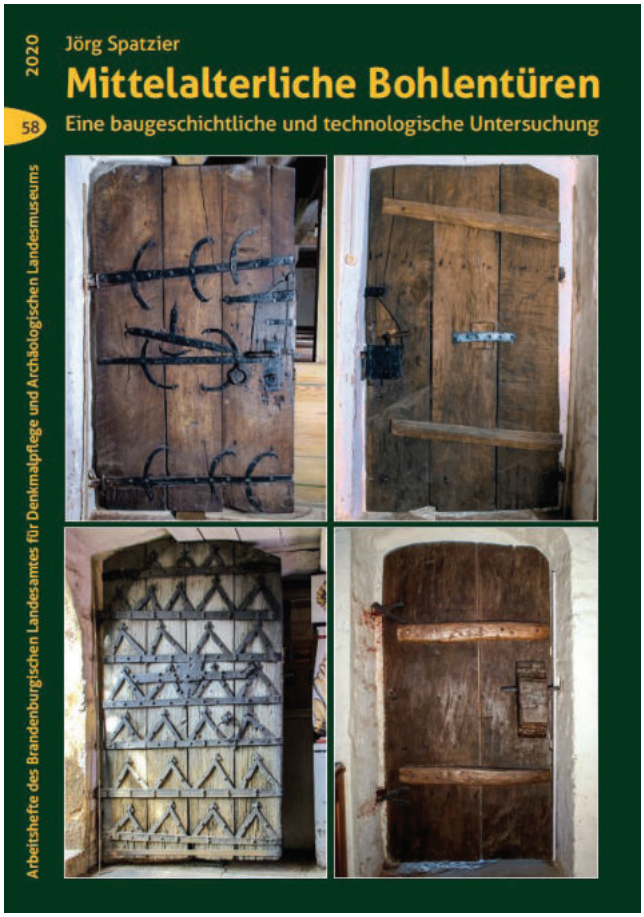
Arbeitshefte des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums Nr. 57

Für eine sinnvolle, realistisch-machbare Erhaltungsstrategie brauchen die Eigentümer und Verantwortlichen die denkmalfachliche Beratung von Fachleuten und Spezialisten. Eine gute Vorbereitung von Restaurierungs-, Reparatur- und Baumaßnahmen ist dabei Grundvoraussetzung für ressourcenschonendes und auskömmliches und vor allem leistbares Handeln. Aber wie sieht so eine Vorbereitung aus? Steffi Bröckerbaum hat aus der Sicht der restauratorischen Fachplanerin systematisch die Prinzipien und Grundlagen des Planungsprozesses der Restaurierung sowie die interdisziplinäre Zusammenarbeit während des gesamten Planungsablaufs beschrieben. Der Fokus liegt dabei nicht auf der vertiefenden Betrachtung einzelner Planungsaufgaben der Restaurierung, sondern auf der Betrachtung des Gesamtzusammenhangs.Wichtig war der Autorin, dies auch aus der Sicht der Bauherren und ihrer Planer darzulegen.
Die Ergebnisse der Untersuchung über Restaurierungsplanung lassen sich auch auf Projektabläufe in der Industrie- und Kunstdenkmalpflege übertragen. Die Darstellung von Besonderheiten der restauratorischen Fachplanung durch Mechthild Noll-Minor wird durch Kathrin Lange mit einem Einblick in die restauratorische Fachplanung in der Stiftung Preußischer Schlösser und Gärten ergänzt.

Arbeitshefte des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums
Nr. 57: Restauratorische Fachplanung in der Denkmalpflege und Beispiele restauratorischer Fachplanung im Land Brandenburg
Bearbeitet von Steffi Bröckerbaum
120 Seiten, zahlreiche farbige Abb.
Sandstein Verlag, Dresden 2020
ISBN 978-3-95498-591-3
18,00 €

Mittelalterliche Bohlentüren

Arbeitshefte des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums Nr. 58



Mittelalterliche Türen verschließen zuverlässig bis in die heutige Zeit Sakralbauten. Ihrer soliden und handwerklich-technisch ausgereiften Herstellungsweise verdanken wir es, dass sie erhalten sind. Sie offenbaren verschiedenartige Werktechniken und deren Entwicklung über die Jahrhunderte in der Holz- und Metallbearbeitung. Mit den Bohlentüren greift dieses Arbeitsheft ein sehr spezielles Thema auf. Dabei werden insbesondere die frühen Türen in Brandenburg untersucht und ihr Bestand katalogisiert und analysiert. Es werden Materialeigenschaften, Konstruktionsmerkmale und Werkzeugspuren auf den Türblättern aufgezeigt. Neben einer technischen Erläuterung und einer Zuordnung der erforderlichen Werkzeuge werden darüberhinaus Beschläge und Beschlagteile vorgestellt und deren Wirkungsweise kommentiert. Der umfassende Katalog der rund 50 untersuchten Türen widmet sich den technischen Details und der zeitlichen Einordnung. Die Publikation soll helfen, Aufbau und technische Ausstattung der mittelalterlichen Bohlentüren sowie deren Besonderheiten und Ikonografie zu erkennen, einzuordnen und vor allem Wertschätzung für die überlieferten Schätze der Handwerkskunst hervorzurufen. Das Arbeitsheft basiert auf der Masterarbeit des Autors, die er 2018 an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) vorgelegt hat. Bei der Bearbeitung des Themas kam dem Autor seine langjährige Tätigkeit als Tischler in der Denkmalpflege zu Gute.

Arbeitshefte des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums
Nr. 58: Mittelalterliche Bohlentüren im Raum Brandenburg. Eine baugeschichtliche und technologische Untersuchung
Von Jörg Spatzier
180 Seiten, zahlreiche farbige Abb.
Hendrik Bäßler Verlag, Berlin 2020
ISBN 978-3-945880-60-9
26,00 €

Die Marienkirche auf dem Harlungerberg

Arbeitshefte des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums Nr. 59

Bis 1722 bildete der viertürmige Zentralbau als „Stadtkrone“ das Wahrzeichen von Brandenburg an der Havel. Dann befahl König Friedrich Wilhelm I. – 500 Jahre nach der Errichtung – den Abbruch, eine Demütigung für die traditionsreiche Havelstadt. Dass die eindrucksvolle spätromanische Backsteinkirche trotzdem in Erinnerung blieb, ermöglichten damals angefertigte Aufmaßzeichnungen und Modelle.
Bis heute ist dieses zerstörte Schlüsselwerk märkischer Baukunst und Geschichte Forschungsgegenstand.
Die Kunsthistorikerin Vera Henze-Mengelkamp trägt die verfügbaren Informationen zur Gestalt des Bauwerks zusammen und hinterfragt die traditionelle Deutung als „früheste Wallfahrtskirche der Mark Brandenburg“. Dabei wird erörtert, was eigentlich unter einer Wallfahrt zu verstehen ist, ob es überhaupt speziell für diese Nutzung geplante Kirchen gab und wie plausibel ein Zusammenhang zwischen Architektur und Funktion tatsächlich ist. Die Herausarbeitung der zentralen Rolle der Marienkirche in der liturgischen Praxis des Bistums Brandenburg ermöglicht neue Überlegungen zur möglichen Baumotivation.
Mit der als Masterarbeit an der Freien Universität Berlin entstandenen Baumonografie setzt das BLDAM die Veröffentlichung aktueller Forschungsarbeiten zur märkischen Bau- und Kunstgeschichte fort.

Arbeitshefte des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums Nr. 59: Die Marienkirche auf dem Harlungerberg in Brandenburg an der Havel. Zur Baumotivation, Gestaltung und Nutzung eines zerstörten Hauptwerks brandenburgischer Architektur
Von Vera Henze-Mengelkamp
104 Seiten, 76 meist farbige Abb.
Sandstein Verlag, Dresden 2020
ISBN 978-3-95498-590-6
18,00 €

Brandenburgische Denkmalpflege

Neue Folge 6, Heft 1, 2020

BRANDENBURGISCHE DENKMALPFLEGE

Themen in Heft 1

Neuigkeiten aus der Brandenburgischen Denkmallandschaft

Thomas Drachenberg: Warum für einen Schneemann regelmäßiger Zahnarztbesuch wichtig ist von

Annette Nowatzky: Gartendenkmalpflege in der Uckermark zwischen Investorenwünschen und Naturschutzzielen

Katrin Schröder: Babelsberg. Die Sanierung der Gartenterrassen am Schloss

Katharina Baumgart: Blumberg. Der Schlosspark im Wandel der Zeiten

Elisabeth Maßuthe: Gadow. Der Gutspark: Früher Landschaftspark und Erbe forstlicher Pionierarbeit

Alexander Niemann: Neuhardenberg. Pücklers Anteil an der Gestaltung der Parkanlage

Brigitte Gehrke: Neuruppin. Der Tempelgarten

Mathias Gebauer: Zernikow. Die Gutslandschaft und ihre Maulbeerallee - (K)eine Alle von vielen?

Horst Heinisch: Zossen. Der Stadtpark – ein ambitioniert gestalteter Volkspark aus der DDR-Zeit. Instandsetzung und Sanierung

Rezension von Christian Freigang

Geymüller Verlag für Architektur
ISNN: 0942-3397, ISBN: 978-3-943164-70-1
96 Seiten mit 118 größtenteils farbigen Abbildungen
Einzelheft 10,50 €, Jahresabonnement (zwei Hefte) 17,50 €

Brandenburgische Denkmalpflege

Neue Folge 6, Heft 2, 2020

Themen in Heft 2

Neuigkeiten aus der Brandenburgischen Denkmallandschaft

Alexander Krauß, Detlev von Olk: Bad Wilsnack. Baugeschichte der Wallfahrtskirche St. Nikolai

Sonia Cárdenas, Anna-Sara Buchheim, Anika Basemann: Goßmar. Die Wandmalereien der Dorfkirche - Entdeckung, Freilegung und Erkenntnisse

Michael Walter, Ulrich Wiegmann: Himmelpfort. Das Brauhaus des ehemaligen Klosters

Ilona Rohowski: Lobetal. Wanderung einer Berliner Kirche in die Mark Brandenburg

Mechthild Noll-Minor, Nadja Jaeckel, Werner Ziems: Neuzelle. Das barocke Passionstheater des Klosters und seine Szene „Jesus vor Kaiphas“ im Bühnenbild „Palast“

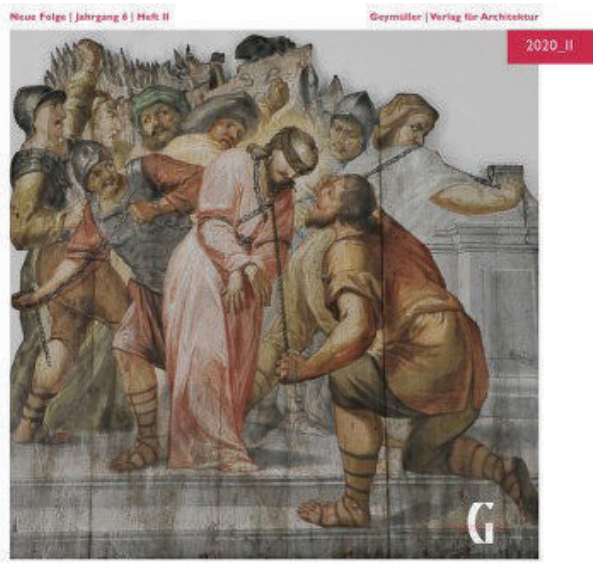
Svenja Böhm: Niederwerbig. Bauforschung an der mittelalterlichen Dorfkirche

Tjalda Eschebach: Potsdam. Der Festsaal der Villa Mendelssohn Bartholdy

Magda-Lena Eppinger, Kristin Witte: Ravensbrück. Der Schweine- und Pferdestall des Frauen-Konzentrationslagers - Eine Bestandsaufnahme

Stefan Mieth: Verleihung des Brandenburgischen Denkmalpflegepreises 2020

BRANDENBURGISCHE DENKMALPFLEGE



Geymüller Verlag für Architektur
ISNN: 0942-3397, ISBN: 978-3-943164-71-3
96 Seiten mit 122 größtenteils farbigen Abbildungen
Einzelheft 10,50 €, Jahresabonnement (zwei Hefte) 17,50 €

Veranstaltungen 2021

Veranstaltungen 2021

8. Mai	Eröffnung: „Ausgeschlossen. Archäologie der NS-Zwangslager“ Sonderausstellung. Archäologisches Landesmuseums Brandenburg
16. Juni	1. Ortsgespräch 2021 Potsdam, Schloss und Park Babelsberg Digitale Veranstaltung
18.-20. Juni	Europäische Archäologietage
11. August	2. Ortsgepräch 2021 Werder, Vulkan-Fiber-Fabrik Digitale Veranstaltung
August/September	Archäotechnica & Archäovent sowie der Regionalmarkt Brandenburg können vermutlich nicht in gewohnter Form stattfinden. Bitte beachten Sie dazu die Internetseite des Archäologischen Landesmuseums Brandenburg.
12. September	Tag des offenen Denkmals Motto: „Sein & Schein - in Geschichte, Architektur und Denkmalpflege
15. September	3. Ortsgespräch 2021 Hobrechtsfelde, Speicher Digitale Veranstaltung
10. Oktober	Europäischer Tag der Restaurierung
25.-27. Oktober	Museumsmesse FOCUS Kulturtourismus, Besuchermanagement und Marketing für Museen Archäologisches Landesmuseum Brandenburg
12. November	Konservierungswissenschaftliches Kolloquium Berlin-Brandenburg Bildgebende Verfahren
	Die Jahrestagung der Landesarchäologie findet voraussichtlich im Herbst statt.

Alle Termine unter Vorbehalt.

Abbildungsverzeichnis

Bildrechteeinräumung

Für die auf der CD und zum Download zur Verfügung gestellten Bilder werden die nichtübertragbaren und nichtausschließlichen Nutzungsrechte für Presse- und Medienveröffentlichungen erteilt. Presseagenturen erhalten das Recht, die Bilder an Presse und Medien zur Nutzung weiterzugeben. Alle Rechte verbleiben beim BLDAM bzw. bei den Bildautor*innen.

Abbildungsnachweise

1 Plaue. Die Schiffsmastlegeanlage Plaue während der Instandsetzungsmaßnahmen im September 2020
Foto: Magda-Lena Eppinger, BLDAM

2 Bernau. Festtagsseite des Flügelaltars mit vergoldeten Figuren
Foto: Mechthild Noll-Minor, BLDAM

3 Bernau. Die bildlichen Darstellungen des Flügelaltars während der Restaurierung
Foto: Werner Ziems, BLDAM

4 Altranft. Das Kossätenhaus
Foto: Wera Groß, BLDAM

5 Altranft. Befund oberhalb eines Fensters
Foto: Hans Burger, BLDAM

6 Heinersdorf. Blick von Osten auf das Herrenhaus
Foto: Haiko Türk, BLDAM

7 Heinersdorf. Barocke Stuckdecke während der Sicherungsarbeiten
Foto: Haiko Türk, BLDAM

8 Fürstenwalde. Das Jagdschloss vor der Sanierung
Foto: Haiko Türk, BLDAM

9 Fürstenwalde. Das Jagdschloss während der Sanierung
Foto: Haiko Türk, BLDAM

10 Perleberg. Fachwerkhäuser, Wollweberstraße 14 und 15, November 2020
Foto: Andreas Salgo, BLDAM

11 Perleberg. Das Haus Wollweberstraße 14 vor der Sanierung, März 2019
Foto: Andreas Salgo, BLDAM

12 Treuenbrietzen. Anlieferung von Holz für den Dachstuhl
Foto: Bernd Henning

13 Treuenbrietzen. Die Jugendlichen beim Mauern der Gefache
Foto: Bernd Henning

14 Treuenbrietzen. Gemeinsame Fachdiskussion am Objekt
Foto: Sarah Wiesner, BLDAM

15 Golzow. Im Vordergrund der vergoldete und bemalte Kupfersarg von Georg Wilhelm von Rochow
Foto: Forschungsstelle Gruft

16 Golzow. Fragmente einer großen Totenfahne nach konservatorischer Bearbeitung durch eine Textilrestauratorin
Foto: Rosemarie Selm

17 Plänitz. Wiederhergestellte Sichtachsen am Eichenweg in die Parkwiese
Foto: Torsten Volkmann, BLDAM

18 Plänitz. Neue Alleebepflanzung an einem Parkweg
Foto: Torsten Volkmann, BLDAM

19 Königs Wusterhausen. Hauptfassade des Amtsgerichts
Foto: Thomas Krause, BLDAM

20 Königs Wusterhausen. Die Ausstattung des Zellentraktes wurde restauriert
Foto: Maro Niemann, avp Architekten

21 Beeskow. Der Wasserkran am Bahnhof Beeskow
Foto: Maga-Lena Eppinger, BLDAM

22 Kleinmachnow. Das Wohnhaus Pungs, Außenansicht
Foto: Florian Höll, msh Architekten

23 Dalmin. Beschädigtes Totenschild in der Dorfkirche Dallmin
Foto: Werner Ziems, BLDAM

24 Beelitz. Kanzel in der Marienkirche Beelitz
Foto: Werner Ziems, BLDAM

25 Wittstock. Holztaufe in der Wittstocker Pfarrkirche
Foto: Werner Ziems, BLDAM

28 Liebenwalde. Ansicht des Hauses in der Mittelstraße Richtung Norden
Foto: Sarah Wiesner, BLDAM

29 Mallenchen. Das eingestürzte Taubenhaus ist nicht mehr zu retten
Foto: Andreas Salgo, BLDAM

30 Potsdam. Das Chausseehaus in Potsdam-Neu Fahrland
Foto: Julia Lennemann, BLDAM

31 Jüterbog. Mannschaftsgebäude mit modern gestalteten Stahl-Glas-Treppenhausrisaliten
Foto: Thomas Krause, BLDAM

32 Jüterbog. Hörsaalgebäude mit lichtdurchflutetem Zentraltreppenhaus
Foto: Thomas Krause, BLDAM

33 Birkenhain. Eingang der „Himmlerbaracke“
Foto: Wera Groß, BLDAM
34 Birkenhain. Ein Innenraum der Baracke
Foto: Wera Groß, BLDAM

35 Damitzow. Gutspark, Simulation der geplanten Windkraftanlagen
Foto: Torsten Volkmann, BLDAM

36 Potsdam. Villa Henckel, Ansicht vom Flatowturm im Park Babelsberg, Aufnahme mit Teleobjektiv
Foto: Torsten Volkmann, BLDAM

37 Kyritz. Klausurflügel des ehemaligen Franziskanerklosters
Foto: Andreas Salgo, BLDAM

38 Kyritz. Mittelalterliches Tor in der Stadtmauer
Foto: Andreas Salgo, BLDAM

39 Treuenbrietzen. Bronzeglocke
Foto: Marcus Cante, BLDAM

40 Oderberg. Außenansicht der Fabrikantenvilla
Foto: Ilona Rohowski, BLDAM

41 Oderberg. Decke im Ballsaal der Villa
Foto: Ilona Rohowsk, BLDAM

42 Rathenow. Das Verwaltungsgebäude in der Jahnstraße 5
Foto: Barbara Rimpel, BLDAM

43 Rathenow. Das Treppenhaus
Foto: Barbara Rimpel, BLDAM

44 Brück. Turm III, Doppelturmanlage mit einer Brücke
Foto: Magda-Lena Eppinger, BLDAM

45 Brück. Die gesamte Konstruktion besteht aus Holz
Foto: Magda-Lena Eppinger, BLDAM

46 Brück. Blick auf Turm II, der 1991 auf 34 Meter gekürzt wurde
Foto: Magda-Lena Eppinger, BLDAM

47 Langengrassau. Der Hydroglobus ist von allen Seiten weithin sichtbar. Foto: Magda-Lena Eppinger, BLDAM

48 Langengrassau. Sechs Stahlseile halten den Hydroglobus
Foto: Magda-Lena Eppinger, BLDAM

49 Eisenhüttenstadt. Das Wohnkomplexzentrum V
Foto: Sybille Gramlich, BLDAM

50 Eisenhüttenstadt.Teil des WK V: Juri-Gagarin-Oberschule
Foto: Sybille Gramlich, BLDAM

51 Falkensee. Die Stadthalle
Foto: Barbara Rimpel, BLDAM

52 Strausberg. Blick vom Verwaltungsbau zum hinteren Geländebereich. Foto: Sophie Papendorf, BLDAM

53 Strausberg. Kernstück des Bunkers: Dispatcherraum zur Steuerung und Überwachung sämtlicher Anlagen
Foto: Sophie Papendorf, BLDAM

54 Schönfeld. Hölzerner Renaissancealtar
Foto: Werner Ziems, BLDAM

55 Schönfeld. Die Dorfkirche in Schönfeld (Uckermark)
Foto: Werner Ziems, BLDAM
56 Plakat zur Spendenaktion 2020
Foto: Werner Ziems, BLDAM. Gestaltung: Sonntagsgrafik

57 Brandenburg. Wandmalereien im nördlichen Kreuzgang des Domes
Foto: Mechthild Noll-Minor, BLDAM

58 Cottbus. Glaskröselbild „Mensch und Bildung“ an der BTU
Foto: Mechthild Noll-Minor, BLDAM

Brandenburgisches Landesamt
für Denkmalpflege und
Archäologisches Landesmuseum

Wünsdorfer Platz 4, 15806 Zossen, OT Wünsdorf

Redaktion und Öffentichkeitsarbeit
Dr. Christof Krauskopf / Julia Lennemann
Tel.: 033702 211-1600 / -1321
pressearbeit@bldam-brandenburg.de